

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

## Abonnementspreis

für Darressalam vierteljährlich 3 Rublen, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einischl. Porto 7 Rublen, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einischl. Porto a) direkt von der Hauptexpedition Darressalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einischl. Porto jährlich 16 Rublen oder 20 Mark oder 1 £.  
Am Interesse einer wirtlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Erscheint

jeden

Sonnabend.

## Insertionsgebühren

für die 4-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rublen oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserate tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.  
Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 76. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droschler, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang VI.

Darressalam, den 26. November 1904.

No. 48.

## An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung des am 31. Dezember ablaufenden Abonnements ergebendst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichteten Bestellungen auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Darressalam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere neue Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: **Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. 31, Gubenerstr. 31.**

Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.

## Ein berechtigter Wunschzettel für die Zollbehörde.

Die Zollbehörde hat die angenehme Beschäftigung, viel Geld einzunehmen und insfolgedessen wohl manchmal keine Zeit, sich mit den Interessen der willigen Zahler zu befassen, auch wenn dieselben ihren Wünschen Ausdruck verleihen.

Neulich wollte ein hiesiger Deutscher vier Kisten nach Europa schicken, in denen die verschiedenartigsten wertvollen und wertlosen Gegenstände verpackt waren.

Man wird den Wunsch dieses Herrn verstehen, diese Sachen in seiner Wohnung durch einen Zollbeamten residieren zu sehen, um nachher in Ruhe die Packung sorgfältig vorzunehmen, damit der Raum, für den ja bekanntlich die Fracht gezahlt wird, möglichst auszunutzt wird. Der Zoll verweigerte dies und das Opfer der Behörde zog mit Nadeln, Hammer, Nägeln und Kisten in das Zollhaus, um die hochnotpeinliche offene Untersuchung über sich ergehen und jeden Zweifel über seine Aufreichtigkeit beseitigen zu lassen.

Dies ist nebenbei auch von vorzüglicher Wirkung auf die Eingeborenen.

Warum wird diese Manipulation nicht auch bei reisenden Beamten vorgenommen? Ist die Wertung des Beamten im Gegensatz zum Privatmann eine so verschiedene? Und wie nennt man so ein Verfahren? Die Antwort ist selbstverständlich.

Weiter möchte man die Zollbehörde darauf aufmerksam machen, daß es hohe Zeit ist, die Abgaben auf Gehörne endlich einmal zu revidieren oder aber den Beweis der Notwendigkeit beziehungsweise Zweckmäßigkeit dieses wunderbaren Tarifs zu erbringen. In den Tropen läuft die Zeit ja scheinbar schneller wie zu Hause. Aber trotz alledem hätten die monströsen Gehörnzollsätze schon lange in seliger Vergessenheit ruhen müssen. Denn diese Gebühren fördern den Gehörnschmuggel auf das denkbar beste. Schon

heute kauft man deutsch-ostafrikanische Gehörne in Zanzibar wohlfeiler wie hier. Und es wird wohl Niemand zu behaupten wagen, daß dies ohne Schuggel Thatsache werden kann.

Dem modernen Prinzip: Großer Umsatz, kleiner Nutzen setzt die Zollbehörde frank und frei die verschimmelte Lehre von dem kleinen Umsatz mit großen Nutzen entgegen.

Zum Schluß — für heute — die Geschichte von dem minderwertigen Elefantenzahn.

Alle Welt weiß hier, daß jeder Zahn unter zehn Pfund vom Zollamt gnadlos konfisziert und für die eigene Tasche zu Gelde gemacht wird, sobald er sich im Zollhause sehen läßt.

Auch wenn er „bearbeitet“, d. h. mit Silberbeschlag u. verziert ist verfällt er dem Fiskus seit neuerer Zeit. Auch in diesem Fall wird die erste Selbsthilfe die sein, daß der Zoll minderwertige Zähne — nur noch in Zanzibar zu sehen bekommt wo bekanntlich die Elefanten nicht ganz zu Hause sind. Wers nicht glaubt, mache einen Rundgang durch die zahlreichen Bazars in Englisch Helgoland. Aber auch wenn man den hiesigen Silbergeschmied einen Besuch schenkt, wird man minderwertige Zähne in Silberverzierungen sehen. Wie kann diesen Leuten der Verkauf erlaubt sein? Nur damit der Zoll mehr zu konfiszieren hat.

Und kauft ein Fremder hier ein solcher Kunstwerk, hat er während seines hiesigen Aufenthalts ja genügend Zeit, sich an seinem Schatz zu erfreuen. Denn sobald der Abreisende sich auf dem Zoll blicken läßt, wird ihm der Zahn mit der unschuldigsten Miene der Welt, vielleicht noch dazu mit einem bedauernden, tiefgefühlten Achselzucken abgeknöpft.

Das sind doch wenig erfreuliche Zustände. Soll man sich wirklich mit derartigen Paragrafen auf die Dauer bescheiden lassen?

## Zur Agrarpolitik unserer nördlichen Nachbarn.

Die in Nombassa publizierte Offizial-Gazette vom 1. November bringt eine Bekanntmachung, nach welcher Commissioner des britisch-ostafrikanischen Protektorats eine Commission ernannt hat, welche die verschiedenen Seiten der Landfrage eingehend prüfen und Vorschläge machen soll, nach welchen Prinzipien die künftige Agrarpolitik des Landes einzurichten sei. Das diesem Ausschuss gestellte Programm ist recht vielseitig und wohl nahezu erschöpfend für das zu Erörterung gestellte Problem. Das Gutachten soll sich beziehen auf folgende Fragen: a) Allgemeine Bestimmungen und Bedingungen, unter denen Kronland verkauft oder verpachtet wird; b) Preise für Kronland; c) Landreservate für Eingeborene, Europäer und andere; d) Landvermessung sowie Betrieb und Organisation der Agrarbehörde; e) das Recht der Eingeborenen auf Land; f) Kron- und Privatrecht an Landbesitz innerhalb der Gebiete des Sultans von Zanzibar und sonstwie.

Mit der Einsetzung dieser Kommission hat sich der Commissioner den Dank der gesamten Bevölkerung erworben, denn es ist hoch an der Zeit, daß in das unbeschreibliche Dohwabohu der englischen ostafrikanischen Landgesetzgebung mit eisernem Besen Ordnung hineingebracht wird.

Von besonderem Interesse auch für Nichteingeweihte sind die Punkte der Reservate, der Rechte der Eingeborenen und die Frage des Landbesitzes im Sultanat Zanzibar. Sie sind wohl geeignet, politisches Interesse vor allem in Deutsch-Ostafrika wachzurufen. Was die Eingeborenenreservate angeht, d. h. auf gut Deutsch die Massiffrage, so will man in gut unterrichteten Kreisen wissen, daß Sir Donald Stewart sich hier vollständig auf den Standpunkt seines Vorgängers, des über diesen heiklen Punkt gestolperten Sir Charles Eliot gestellt habe und man spricht bereits davon, daß dieser letztere, der sich augenblicklich der Lehrtätigkeit gewidmet hat, wieder in den diplomatischen Dienst eintreten werde, da das Auswärtige Amt durch diese Stellungnahme des neuen Commissioners stutzig geworden sei. Wir von unserem Gesichtspunkte aus können nur hoffen und wünschen, daß Sir Donald mit diesen seinen Absichten durchdringt, da ein solches Vorgehen geeignet wäre, endlich einmal die Massiffrage um einen Ruck vorwärtszubringen. Es würde dann wohl auch möglich sein, den Beziehungen zwischen den englischen und deutschen Massifs eine festere Basis zu geben. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß Sir Donald zu seiner gekennzeichneten Anschauung gekommen bzw. in derselben bestärkt worden ist durch Vorgänge bei Nairobi, Nairobi und an der deutschen Kilimanjargrenze, die ihn gleich bei Uebernahme der Geschäfte in Atem hielten und ihm deutlich die Notwendigkeit einer definitiven Maßregel im Sinne der kontinuierlichen Desiderate der europäischen Bevölkerung vor Augen führen mußten. Es sind da wiederholt kleinere oder größere „raids“ in diesen Gebieten vorgekommen, einzeln wurde sogar von einem Bündnis von deutschen und englischen Stämmen gemunkelt, es sind umfangreiche Entlassungen und Dislokationen alter Truppen vorgenommen worden, die so auffällig wirkten, daß phantasiebegabte Conjecturalgemüter schon davon sprachen, England plane einen Einfall nach Deutsch-Ostafrika, sobald die bevorstehende Kriegserklärung Englands gegen Rußland perfekt sei, die Truppendemonstration durch mehrere Hundert centralafrikanische Truppen der Jaos, die vom Unruhfeldzuge zurückkommen, erregte Sensation, kurzum, man hatte und hat allenthalben das Gefühl, als ob etwas im Gange sei. Thatsache ist jedenfalls, daß es wiederum notwendig geworden war, mehrere Strafexpeditionen auszusenden, die allerdings dem Vernehmen nach sämtlich ohne greifbare Resultate wieder zu den heimatischen Kochtöpfen zurückgekehrt sind.

Der letzte Punkt, der sich speziell mit Eigentumsrechten im Sultanat Zanzibar befaßt, ist ebenfalls mit Freuden zu begrüßen, da infolge der entwickelten rechtlich-politischen Zustände in diesem Gebiet viele schwierige Probleme von alters her der endgültigen Entwicklung harren. Veranlaßt ist die Aufnahme dieses Punktes in das Programm wohl durch in letzter Zeit wieder aufgetauchte strittige Besitztitel privatrechtlicher Natur.

Allgemein überrascht und sehr stark enttäuscht hat die in derselben Verordnung erfolgte Zusammensetzung des Komitees. Der Commissioner hat drei Mitglieder ernannt, die berechtigt sind, durch Cooption den Kreis beliebig zu erweitern. Es

sind dies die beiden Richter Cator und Hamilton sowie der Kronadvokat, also ein rein juristisches Kollegium, das sicherlich zur Lösung dieser eminent praktischen Fragen so ungeeignet wie möglich ist. Außerdem ist es ein sehr böses Omen, daß sämtliche ernannten Mitglieder dem Beamtenstand angehören, die wohl im Stande sein werden, ein wunderbares schematisches Elaborat mit Paragraphen, Paragräphchen, Haupt- und Unterabteilungen u. pp. zu Wege zu bringen, aber das Land zweifelt mit Recht daran, ob etwas praktisch Brauchbares geschaffen werden wird. Sicherlich hat der Afrikaner Standard Recht mit einer Bemerkung, daß ja das Komitee praktisch im Lande tätig gewesene Persönlichkeiten in genügender Anzahl hinzuziehen könne. Es ist aber in dieser Beziehung nicht viel zu erwarten, wenn man die Individualität der drei Juristen in Betracht zieht, die diese Cooption zu vollziehen haben. Andererseits wäre es auch schon als ein einfacher Akt der Höflichkeit und Gerechtigkeit durchaus notwendig gewesen, daß der Commissioner von vornherein einige nicht dem Beamtenstande angehörige unabhängige und mit den Verhältnissen des Protektorates vertraute Männer in den Ausschuss berufen hätte. Nun immerhin hoffen wir, daß die Arbeiten der Kommission dem Wohle des Protektorats und zur Festigung des guten Einvernehmens mit den Nachbarcolonien beitragen möge.

## Aus der Kolonie.

— Goldfelder-Prozeß Central-Afrikanische Seenen-Gesellschaft contra Arndt. Herr Hauptmann Schloifer ist, vom Tanganyika kommend, am 8. d. M. hier eingetroffen, um den schon 2 Jahre schwebenden Goldfelder-Prozeß, der infolge von Formfehlern noch heute kaum irgend wie vorgeschritten ist, persönlich so schnell als möglich zu Ende zu führen.

Nachdem ihm von maßgebender Seite bedeutet worden ist, daß der Prozeß nicht vor Ablauf einiger Monate endgültig entschieden werden könne, hat Herr Schloifer sich entschlossen, der Gegenpartei einen Vergleichsvorschlag zu machen.

Herr Rechtsanwält Wendte als Bevollmächtigter des Herrn Prospektor Arndt hat die Schloifer'schen Vorschläge vorbehaltlich der Zustimmung Arndt's angenommen. Am 24. d. Mts. fand ein Vergleichstermin vor dem Prozeßgericht statt.

Die wesentlichsten Bedingungen des Vergleiches sind: Herr Arndt übergibt die strittigen Schürfscheine an die Central-Afrikanische Seenen-Gesellschaft. Die letztere zieht ihre Klage gegen Herrn Arndt zurück. Sie gewährt Herrn Arndt ein Drittel des Gewinnanteils (anstatt des ihm kontraktlich zustehenden Viertels); sie verpflichtet sich ferner, keine Klage gegen Herrn Arndt auf Schadenersatz anzustrengen und keine Ansprüche auf etwa inzwischen von Herrn Arndt gemachte oder in Zukunft von ihm zu machende Goldfunde zu erheben. — Nachdem die leidige Angelegenheit auf diese Weise aus der Welt geschafft worden ist, — denn das Herr Arndt dem Vergleich zustimmen wird, bezweifeln wir nicht — wird Herr Hauptmann Schloifer übermorgen mit dem „Feldmarschall“ nach Deutschland abreisen, um unverzüglich an die Verwertung sowohl der bis jetzt strittigen als auch mehrerer anderer, der E. A. S. gehörigen Goldfelder zu gehen.

Uebrigens will die Klägerin dem Beklagten einen Vorschuß von 20 000 Rupie auf seinen Gewinnanteil zahlen, sobald die Abbaumündigkeit der Felder festgestellt wird, und außerdem wird im Falle des geschiedenen Vergleiches an Herrn Arndt sofort ein größerer Baarbetrag zur Auszahlung gelangen, welcher seit Beginn des Prozesses bei der Firma Hansing & Co. für ihn deponirt liegt.

Wie wir erfahren, beabsichtigt Herr Schloifer, bereits im Frühjahr eine Expedition von Fachleuten herauszusenden, um die Goldfelder von Ikoma, Kassama pp. auf ihre Abbaumündigkeit hin zu untersuchen. Auf Rat von Fachleuten sollen dieser Expedition einige amerikanische Stamps mitgegeben werden, sodasß zugleich mit der ziemlich kostspieligen Untersuchung auch schon der Abbau der Felder — wenigstens in kleinerem Maße — begonnen werden kann.

Mit aufrichtiger Freude begrüßt jeder Freund der Kolonie das Ende des Prozesses und die Aufnahme der bergbaulichen Arbeiten am Viktorias-See. Daß diese von reichem Erfolge

gekrönt sein werden, dazu haben wir nach allem, was wir bisher über die Goldfelder gehört haben, volles Vertrauen.

— Eine Gefahr für den deutsch-ostafrikanischen Viehbestand im Seengebiet. Zu der unter dieser Ueberschrift in Nr. 32 unseres Blattes gebrachten Notiz erhalten wir folgende bemerkenswerte Zuschrift: „Ihre Warnung in Nr. 32 kommt zu spät. Seit einigen Jahren haufen die Häute-Agenten in scheußlichster Weise im Lande. Unter Kleinvieherden sieht man kaum noch eine Ziege. Es genügt ihnen nicht, Ziegen auf dem Markt zu schlachten, sodasß z. B. Muanza zeitweise mit Ziegenfleisch überschwemmt war. Ueberall, im ganzen Lande, im äußersten, einsamsten, abgelegensten Mtschenzidorfe hoch der Miate und betreibt Abdeckerei. Die Ziegen werden sofort nach dem Ankauf abgestochen und das Fleisch gegen Korn, Erdnüsse, Chirotos vertauscht. Ist genügend Mtama zusammen, so werden hierfür wieder Ziegen getauscht. Nächstens steht zu erwarten, daß die Dohsen das gleiche Schicksal teilen. Wenn vor einem Jahre in 1 1/2 Monaten von einem einzigen Plaze aus über 20 000 Ziegenhäute verladen wurden, so hätte der betreffende Herr Bezirkschef, der dem viehreichsten Bezirke vorsteht, schon damals dringend an seine vorgesetzte Behörde berichten müssen; obendrein hat es nicht an Leuten gefehlt, die ihn auf das Treiben der Fellagenten aufmerksam gemacht haben. Eine endgültige Besserung kann nur durch einen Binnenzoll am Viktoriassee erfolgen, der so hoch sein muß, unbedingt muß, daß das ganze Abdeckerei-Gewerbe unrentabel wird. — Früher wurden für ein Korja unaufgeschüttene Ziegenhäute 18 Rupie bezahlt, gegenwärtig infolge erhöhten Zolls nur noch 14 Rp. Trotzdem rentiert das Naggeschäft noch! Nein, der Zoll muß so hoch sein, daß nur noch 1/4 Rp. für die Ziegenhaut gezahlt werden kann. Erst dann kann von einem Schutze unseres Viehbestandes die Rede sein.“

Es hilft auch nichts, wenn der mbwana mkubwa im Lande herum reißt und anordnet, daß die Ziege für den Preis von mindestens 10 und so viel Rupie verkauft werden soll. Das trifft nur den Weißen! Der Miate kauft trotzdem nach wie vor zu denselben niedrigen Preisen.

Der Artikel in Nr. 32 enthält viel Nichtiges, nur schade, daß sich diese Erkenntnis erst jetzt Bahn zu brechen beginnt, trotzdem schon vor gut einem Jahre die Societa Coloniale Italiana durch ihre Angestellten in Muanza, Maish, den Häutehandel mit der Abdeckerei in großem Maßstabe verband. Ja, ja, die nütten kleinen Kerls!

Hoffentlich wird nun nicht durch einen Schlag gegen den Viehhandel überhaupt das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Vor solchem hinterlistigen Radikalmittel wie es in Muanza geplant wird, wolle uns das Gouvernement bewahren.“

— Noch einiges über das Jagdgesetz. — Hierüber wird uns geschrieben: „Das Verbot der Jagd auf Zebras soll verhindern, daß die vorhandenen Bestände, welche möglicherweise später von Nutzen sein könnten, sich vermindern. Solange sich unsere Pioniere im Innern noch ängstlich an die Landschaften klammern in denen sie hoffen dürfen, stets ausreichend Leute zu bekommen und aus diesem Grunde die Unbequemlichkeiten einer Siedelung in stark bevölkerten Gegenden mit in Kauf nehmen, hat das Zebra vor dem Ansiedler Ruhe und umgekehrt. Siedelt sich aber ein Mann ziemlich abseits an, und es giebt thätlich Leute, die das Abseitswohnen dem Mtschenzigeant und den durch die überall herumliegenden Exkremente hervorgerufenen Durchfall-epidemien vorziehen, dann wird das Zebra in ziemlich großem Umfange daran glauben müssen. Das Zebra ist nämlich die wahre wandelnde Wurmlaserte und im Stande, mit seiner Lösung die ganze Weide zu verseuchen. Hat nun der betreffende Ansiedler Esel, Maultiere oder Pferde auf seinem Anwesen, so wird er, falls starke Zebrarudel in der Nähe stehen, in manchen Jahren bemerken, daß seine Tiere trotz tüchtigen Fressens immer mehr abmagern, um schließlich völlig entkräftet nicht wieder aufzustehen. Betrachtet er nun genau die Eingeweide, so findet er entweder im Darm die dünnen roten, fest an der Darmwand anhängenden etwa 2 Centimeter langen Krebwürmer oder im Magen ganze Kolonien von dicken madenähnlichen Würmern, die ihre Köpfe in die Magenwand eingehohrt und dem Tiere die Kräfte ausgezogen haben, oder auch beide

Schmarotzer gleichzeitig. Durch energische Arsenikuren lassen sich die Würmer häufig vertreiben und die Tiere retten. Daneben aber müssen die Zebra abgeschossen, die Weide gebrannt und die Wasserlöcher für ein Jahr mindestens gemieden werden.“

Zweitens, warum wird der Büffel geschont? Anstatt froh zu sein, daß wir ihn dank der Minderpest beinahe los sind und mit Pulver und Blei sein Aussterben herbeizuführen, erschwert man seine Jagd durch hohes Schußgeld. Glücklicherweise sind sie ziemlich rar, aber man muß mit ihrer Vermehrung rechnen. Gerade der Büffel ist äußerst empfänglich für Seuchen, z. B. Lungenseuche und es scheint beinahe, als ob die Büffeleinstände einen besonders günstigen Boden für die Entstehung derselben bildeten. Außerdem ist Tsetse nach allen Beobachtungen immer gerade da am giftigsten, wo Büffel wecheln. Wie wollen doch aus unserem Ostafrika eine Kolonie machen und nicht einen Tiergarten!

Drittens, das Nashorn. Wem nur einmal dieses stülpide Vieh die Karawanen auseinandergejagt hat und wer dann nachher träumend vor seinen zerbrochenen Cognackflaschen gestanden oder seine Dohsen tagelang im Busch gesucht hat, der brennt sicherlich jedem in Sicht kommenden Nashorn ein Andenken auf die Schwarte. Natürlich wird Niemand so dumm sein, abgesehen vom Sportsmann, der seine Trophäe haben will, seinen Schuß so anzutragen, daß das Nashorn vor den Augen der gesamten Mtschenzibagage zusammenbricht. Der einfache Mann kümmert sich nicht um die Hörner, für die er 30 Rupie bezahlen soll, er handelt im Instinkte der Notwehr und läßt kein Nashorn unbeschossen. Ob die Hörner im Busch verwesen oder beim nächsten Grasbrand verkohlen ist ihm gleichgültig. Jedenfalls empfindet er gewöhnlich kein Verlangen, sein teures Geld aus dem Fenster zu werfen. Der Sportsmann hingegen läßt ebensowenig ein ihm zu Gesicht kommendes Nashorn leben, ihm liegt wieder alles an den Hörnern und der eingeborene Jäger schießt schußgelberfrei einfach alles tot, was ihm am Wasserloch vor die Kanone kommt.

Das neue Jagdgesetz ist geeignet, selbst den edelsten Charakter zu verderben.“

— Ein Tschausch erschossen. Die Gerüchte über Unruhen im Bezirk Kilimatinde sind übertrieben. Allerdings ist dort vor ungefähr sechs Wochen ein schwarzer Unteroffizier durch einen Pfeilschuß getötet worden und zwar durch Unvorsichtigkeit. Oberleutnant von Sinderer, welcher durch die „Unruhen“ auf seinem Marsch zur Klüste in Kilimatinde aufgehalten sein sollte, wird in den nächsten Tagen hier erwartet.

— Kartoffelanbau in Morogoro. — Daß es in den Hochländern des Bezirks Morogoro, insbesondere im Uluguru-Gebirge möglich ist, europäische Kartoffeln mit Erfolg anzubauen, ist bereits bekannt und die Ausstellung in Dar-es-salam hat Beweise davon gesehen. Wie wir hören hat neuerdings die Kommune Morogoro bei einem Versuch, auch in der Ebene Kartoffeln zu bauen, ein sehr günstiges Ergebnis erzielt. Eine halbe Riste Ausfaat ergab eine Ernte von 10 Kisten schöner, wohlgeschmeckender Kartoffeln.

— Der Engländer bekommt's billiger. — Der Postverkehr nach den Viktoria-Nyanzaseestationen über Mombasa hat folgende Eigentümlichkeit aufzuweisen. Während wir für Drucksachen von hier über Mombasa nach Muanza das Gewicht von 50 bis 100 Gramm mit 3 Pesa bezahlen müssen, zahlen die Engländer in Britisch-Ostafrika für die gleiche Sendung nur 2 Pesa. Daß wir es doch gerade immer sein müssen. —

— Der Geldverkehr zwischen Deutsch-Ostafrika und Südafrika ist um mindestens 100 Jahre zurück. Immer noch sind Postanweisungen nicht statthaft. Durch Capitäne, Schiffsoffiziere oder gute Bekannte, in mit Pfundstücken belasteten Briefen wenn nicht gar in unverwendbaren Briefmarken werden Gelder, hauptsächlich kleinere Beträge von dort nach hier eingezahlt. Das unangenehmste ist aber, daß Leute, denen Bezahlen nicht zu den Hauptfreuden des Lebens gehört, Gelegenheit gegeben ist, sich mit voller Begründung um das Gelbeinschicken herumzudrücken. Aber: Nur mit brumma, s' wird schon kumma!



— 2000 Mark Ausfuhrzoll für eine Ziege. Laut königlichen Dekrets vom 20. September 1904 ist bei der Ausfuhr über die Zollämter der Provinz Mozambique für jeden Angoraziegenbock oder jede Angoraziege sowie für jeden Strauß ein Ausfuhrzoll von 100 Pfund Sterling und für jedes Straußenei ein solcher von 5 Pfund Sterling zu entrichten, während die Ausfuhr nach den der Provinz Mozambique im Süden und Westen benachbarten Kolonien, in denen die gleichen Ausfuhrzölle, wie sie in diesem Artikel genannt sind, zur Zeit erhoben werden oder in Zukunft erhoben werden sollen, zollfrei ist. Zuwiderhandlungen sollen mit 25 bis 100 Pfund Sterling bestraft werden.

Das Dekret tritt unter Aufhebung entgegenstehender Bestimmungen in der ganzen Provinz Mozambique am Tage nach der Veröffentlichung im Diario official der Generalverwaltung dieser Provinz in Kraft.

### Telegraphisches aus Heimat und Ausland. (Reuters Telegraphen-Bureau.)

19. November. Die japanische Anleihe in Neu-York ist stark überzeichnet.

21. November. Die französische Regierung wird als ernstlich geschwächt betrachtet.

Die Großmeister der Erythraer Legion hat wegen des Benehmens des General André und 5 anderer Generale, die gegen die Ehre verstößen hätten, die ehrengerichtliche Untersuchung beantragt.

22. November. Die „Daily Express“ berichtet aus Cana, daß die Offiziere und Mannschaften der baltischen Flotte in einem Zustande wilder Zügellosigkeit sich befanden und die Einwohner dortselbst beleidigten und mißhandelten. In trunkenem Zustande hätten sie wenigstens schon 5 Personen getötet, 40 Russen seien befeuert.

23. November. Reuter meldet aus Cana, daß die Division der baltischen Flotte nach Port Said abgefahren sei. Sie besteht aus zwei Schlachtschiffen, 3 Kreuzern, 6 Torpedozerstörern und 6 Transportschiffen.

In den Besitz eines englischen Torpedozerstörers, der von einem Pariser Herrn erworben und zum Umbau für eine Nacht Verwendung finden sollte, sind die Russen gekommen. Vorstellungen der englischen Admiralität kamen zu spät, da der Zerstörer bereits die Themse passiert und abwärts fährt und sich mit der baltischen Flotte vereinigt hatte.

23. November. Reuters meldet aus Athen vom 22. November daß keine der beiden Armeen wegen der Stärke der gegnerischen Positionen geneigt scheint, einen Angriff zu wagen, da auch die Flankbewegungen fortwährend beobachtet werden können. Die Japaner haben aber jedenfalls durch die Qualität ihrer Truppen die meiste Aussicht auf einen Erfolg.

Eine Denkschrift vom Prinz Georg von Griechenland ist den Mächten eingehändigt worden, worin es betont, daß Unruhen in Kreta bevorstünden, wenn die Wünsche des Volks in bezug auf eine Vereinigung mit Griechenland nicht erfüllt würden.

### Telegraphisches vom russisch-japanischen Kriege. (Reuters Telegraphen-Bureau.)

19. November. Die amerikanische Konsul in Tschifu telegraphiert an das Staatsdepartement in Washington, daß die Lage in Port Arthur sehr kritisch sei, die Außenforts wären in den Besitz der Japaner gefallen.

General Scharof telegraphiert, daß die Japaner in der letzten Nacht eine der vorderen russischen Positionen auf einem früher mit Bäumen bestandenen Hügel bei Puhloff angegriffen hätten, jedoch zurückgeschlagen seien.

In Tokio ist bekannt geworden, daß die Japaner noch ein Magazin in Port Arthur bombardiert und zerstört haben.

21. November. Reuter meldet aus Muzken vom 18. November, daß ein heftiges Artilleriefeuer bei Tagesanbruch auf den rechten russischen Flügel eröffnet worden ist und mehrere Stunden angehalten hat. In Zwischenräumen wurde das Feuer während des ganzen Tages fortgesetzt. Die Russen erwarten einen allgemeinen Angriff. Entfernungsminen sind sorgfältig festgelegt. Diejenige Armee, welche den Angriff wagt, wird jedenfalls erhebliche Verluste haben.

General Stökel telegraphiert an den Zar, daß Port Arthur noch mehrere Monate gehalten werden kann; er fügt hinzu, daß er leicht am Kopf verwundet worden sei.

Der Angriff der Japaner auf Puhloff am 19. d. Mts. war hauptsächlich wohl deswegen unternommen worden, um über die Stärke der russischen Stellung Gewißheit zu erhalten. Die Japaner drangen bis auf 30 Schritt an die russischen Schützengraben vor, wurden jedoch schließlich unter Verlust von 100 Toten zurückgeschlagen.

Vom japanischen Hauptquartier bei Port Arthur wird berichtet, daß eine Granate von einem Schiffsgeschütz am 19. d. Mts. ein Magazin in der Nähe des Arsenals zur Explosion gebracht hat. Die Operationen gegen die Forts schreiten vorwärts.

22. November. General Kuropatkin berichtet, daß in der Nacht zum 16. November vier russische Freiwillige mit Phosphor-Bomben ein chinesisches von 25 Japanern besetztes Gebäude auf dem linken japanischen Flügel in die Luft gesprengt hätten. Die sämtlich getöteten bzw. verwundeten Japaner wurden in den Trümmern begraben. Sonst ist alles ruhig.

Reuter meldet aus Tokio, daß die Japaner die Contrescarpe von dem Ertragshafen-Port am 19. d. Mts. unternommen und genommen hätten.

### Aus Daresalam und Umgegend.

— Hinrichtung. — Der Suaheli Scherifu, welcher, wie seiner Zeit mitgeteilt einen Banyaner ermordet hatte, wurde am Montag durch den Strang hingerichtet. Am Montag früh wurde der Delinquent nach dem Totengräberhäuschen transportiert. Nach Eintreffen des Arztes brachte eine Abteilung Polizeisoldaten den Verurteilten in Anwesenheit vieler Hunderter von Eingeborenen zur Richtstätte. In Vertretung des erkrankten Bezirksamtmanns Herrn Voeder verlas Herr Bezirksamtssekretär Altmann das Urteil in deutscher und Suaheli-Sprache. Der Gouverneur hatte von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht und die Exekution wurde an dem Täter, der seinen Kopf willig in den an dem Äste eines Mangobaums befestigten Strang steckte, sofort in wenigen Minuten vollzogen.

Hierzu sei bemerkt, daß die Mohamedaner den Tod durch den Strang für entehrend halten. In diesem Fall ist es also Scherifu nicht möglich, zu Allah zu kommen.

In früheren unruhigen Zeiten ist es deshalb öfter vorgekommen, daß Offiziere Verurteilte erst erschossen und dann aufhängten, um böses Blut zu vermeiden, ein Vorgehen, welches noch heute Anhänger hat.

— Die Löwenperiode setzt ein. — Vorgestern Nachmittag um drei Uhr traf ein eingeborenen Bote aus der ein paar Kilometer von hier gelegenen Missionsstation Ritschwele beim Bezirksamt mit der Meldung ein, daß ein Löwe sich in der Nähe der Station herumtreibe und sich dann in einen Busch gelegt hätte in dem er sich noch befände.

Sofort marschierten Bezirksamtssekretär Altmann mit Unteroffizier Holzhausen und zwei Askaris ab, um die Bestie wenn möglich unschädlich zu machen. Hausen von speerbewaffneten Schwarzen begannen nun, durch Lärm das Tier zum Verlassen des Dickichts zu bewegen.

Plötzlich brach dasselbe kurz vor Herrn Altmann aus dem Gebüsch, der ihm einen Blattschuß gab. Im gleichen Augenblick machte der Löwe unvermutet kehrt und warf sich verwirrt auf Herrn Holzhausen, vor dem er so dicht niederfiel, daß er zurückspringen mußte um überhaupt zum Schutz zu kommen. Er feuerte dreimal hintereinander, worauf das Tier zusammenbrach.

Es war ein ausgewachsener starker männlicher Löwe, der nun unter den Jubelrufen der eingeborenen Bevölkerung nach Daresalam gebracht wurde. Es sollen sich noch ein bis zwei weitere Löwen in der Umgegend von Ritschwele aufhalten.

— Gattenmord. Als vorgestern Abend ein Schwarzer von der Moschee, wo er sein Gebet verrichtet hatte, in seine Hütte in Kitumbini zurückkehrte, äußerte er seinen Unwillen darüber, daß seine Ehehälfte — eine Nyao — ihm nicht wie sonst allabendlich, das Essen (Uji) zubereitet hatte.

Das Weib, um eine Entschuldigung nicht verlegen, behauptete, sie hätte das Essen nicht gemacht, weil es Fastenmonat sei. Die Folge war ein Wortwechsel, welcher in Thätlichkeiten ausartete. Im Verlauf derselben verstümmelte das Weib den Mann in gräßlicher, hier nicht wiederzugebender Weise. Derselbe war in wenigen Minuten tot. Die Leiche wurde zum Sewahadjis-Hospital gebracht, wo der Tod konstatiert wurde. Das Weib, welches diese Folgen nicht erwartet hatte, lief zu dem Polizei-Effendi, um sich selbst anzuzeigen und wurde in der Kaserne in Haft behalten.

— Neue Ritschaw-Unternehmen. Dem Ritschaw-Gewerbe muß wohl ein ziemlich goldener Boden anhaften. Saleh Thamer stellt jetzt seinen soeben angekommenen Fuhrpark dem schlappen Tropenafrikaner, welcher ebensovienig ohne Unterstützung des Reichstages wie eines Fahrzeuges zu gehen gewohnt ist, zur keinesfalls kostenlosen Verfügung. Ein anderer Jnder will ebenfalls mit zwei zweischläfrigen Wagen dem Publikum die Summis abjagen. Leider war an den bisherigen Ritschaws das einzig Gute das Geld, welches man für das Fahren bezahlte. Es soll der Behörde nochmals nahegelegt werden, daß nur Schwarze, welche ihre Fähigkeit als Fahrer offiziell bewiesen haben und sich hierüber jeden Augenblick ausweisen können, die Berechtigung haben, Pferd und Kutscher in einer Person zu spielen. Nebenfalls muß es verboten sein, daß die eigent-

lichen Fahrer gegen Entgelt ihren Wagen an andere Schwarze verpachten. Das ist eine Unsitte. Auch dürfte den reichen Fuhrherren eine Laterne für jede Ritschaw erschwänglich sein, ebenso wie die Belehrung der Ritschaw-Bögen, daß „rechts fahren“ eine gute deutsche Sitte ist.

Schließlich ist die Tanga-Mode, nach welcher die Ritschaw nicht für Wartezeiten, sondern nur die tatsächlichen Fahrzeiten zu bezahlen ist, nicht gerade zu empfehlen. Aber der Mindestsatz von 8 anstatt 16 Pesa würde den Fuhrherren ebenso wie den Passagieren von Vorteil sein. Uebrigens müssen sich auch die indischen Ritschaws nach dem bisherigen Tarif richten, d. h. sie dürfen denselben nicht unterbieten.

— Günstige Postverbindung. Die Briefpost, welche der am 28ten d. Mts. von hier abfahrende Reichspostdampfer „Feldmarschall“ nach Europa mitnimmt, kommt am gleichen Tage wie die französische Post, in Berlin an.

Eine Berechtigung für diejenigen, welche ihre Post stets mit der „nächsten Post“ zu erledigen gewohnt sind.

— Das Konzert der Askarikapelle findet heute Abend im Hotel „zur Eisenbahn“ statt.

### Gefunden.

Folgende Gegenstände wurden gefunden und sind beim Bezirksamt abzuholen: 1 einzelner Schlüssel mit Kette, 1 goldener Kneifer (ohne Kläfer), 1 goldener Ring, Kneifer und Ring wurden gefunden in der Nähe des Hauses der Frau Krüger.

### Verkehrsnachrichten.

— „Kigani“ fuhr heute Vormittag über Bagamajoa nach Zanzibar zum Anschluß an den nach Europa fahrenden französischen Postdampfer.

Die Post nach Europa wird dem voraussichtlich am 28. vom hier nach Europa fahrenden Reichspostdampfer „Feldmarschall“ zugeführt werden.

— Reichspostdampfer „Feldmarschall“ trifft morgen 8 Uhr morgens hier ein und geht am 28ten mit Tagesanbruch nach Europa weiter.

### Personal-Nachrichten.

Mit Zollkreuzer „Kigani“ heute nach Zanzibar abgefahren:

Frau Schloifer, Herren Redakteur Gerhard von Horn (über Indien nach Europa), Apotheker Bretschneider, Gouvernements-Sekretär Paulsen und Schenk (letzterer nach Europa).

Herr Finanzdirektor Weiß begiebt sich in Begleitung von Herrn Gouv.-Sekretär Schwarzer auf Revisionsreise am Montag nach dem Norden.

Herr Regierungsrath Haber begiebt sich in Begleitung von Herrn Gouv.-Sekretär Höntsch ebenfalls auf eine Informationsreise nach dem Norden (Umbata pp.).

Herr Gouvernementssekretär Bollmering hat die Geschäfte des Zentralbureau übernommen.

Vom Tabora am Dienstag hier eingetroffen: Herren Sturm (Telegraphenbau), Unteroffizier Klingler.

Mit „Feldmarschall“ fährt Montag nach Europa: Herr Assistent Johannes Ruhnke.

### Personal-Veränderungen der Schutztruppe.

Eingetroffen: Leutnant Karnaup.  
Beurlaubt: Feldwebel Triebel.  
Beruft bezw. kommandiert: Oberleutnant Frank, Kumbura, zur 7. Komp. Buloba, Leutnant Klinghardt, Buloba, zur 9. Komp. Ubtig. Ubtig. Leutnant von Traska vorübergehend zur 4. Komp. Ubtig. Mpapua, San.-Untfz. Bach zur 2. Komp. Fringa.  
Befördert: Sergt. Schmidt zum Feldwebel Untfz. Ehardt zum Sergt., San.-Untfz. Müller zum überzähligen San.-Sergt.

Ausgeschieden: Durch U. R. D. v. 18. Oktober 04. Leutnants Schach von Wittenau und von Malachowski am 27. 10. 04. und mit dem 28. 10. 04. ersterer im 2. Gardebataillon. Regt. letzterer im Oldenb. Inf. Reg. 91 angestellt. Fahm. Ubt. Ruhnau, Feldw. Scharffenberg am 31. 10. 04.

### An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt der Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Hierzu zwei Beilagen.

# Johs. G. Dencker in Hamburg

## Weine- und Spirituosen-Engros

Niederlage von Moselwein vom Hause Hugo Garenfeld in Trier  
 „ „ Rhenwein vom Hause Joh. Klein in Johannisberg  
 „ „ Bordeaux vom Hause Nath. Johnston & Fils in Bordeaux  
 „ „ Burgunder vom Hause Ph. Bouchard & Co. in Nuits St. Georges  
 „ „ Champagner vom Hause E. Mercier & Co. in Epernay  
 „ „ Scotch- & Irish Whisky vom Hause Halg & Halg Ltd. in Leith  
 „ „ Hunter Rye Whisky vom Hause Wm. Lanahan & Son in Baltimore  
 „ „ Vin de Vermouth vom Hause Gibelin Viell in Marseille.

Referenzen und Creditaufgaben  
 in Europa erwünscht.

## Gute Kost

nach franzöf. Art zubereitet

(in und außer dem Hause)  
 auch einzelne Mahlzeiten

empfiehlt

**J. Thomas**  
 (National - Hotel).

## Per sofort ein tüchtiger, erfahrener Praktiker

gesucht, der schon selbständig traciert, Bahnen gebaut und Zeichnungen entworfen hat, worüber sich derselbe ausweisen kann:

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 128.

**Bremer und alle andern**

Cigarren, Cigaretten u. Tabake  
 bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Postpaket, garantiert gute Ueberkunft, direkt von

**F. W. Haase in Bremen,**

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-D.-Ufr.

Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

# BURGEFF GRUEN

Bester  
 Champagner

Trocken, Sehr trocken, Halbsüß, Süß.



## Günstiger Gelegenheitskauf.

Neuester vorzüglicher

Photogr. Klapp-Apparat 9 : 18.

mit Stereoscop-Einrichtung. Complete Tropen-Ausrüstung, sämtlicher Zubehör. Ankaufspreis: 1200 Rup. Verkauf: 700 Rup. Näheres bei

**C. Vincenti.**

OILSEEDS, COPRAH, SPICES, &c.

POTOTSCHNIG & FRANKEL, TRIESTE, (AUSTRIA.)

Agents and Produce Brokers specially for such shippers who having no Office on the Continent, wish to have VERY energetic and VERY reliable Representatives in Europe. Pototschnig and Frankel are General Agents for Continental Europe of some of the most prominent shippers of produce in Bombay, Calcutta, Pondicherry, Colombo, etc., whose names will be given as reference to firms prepared to enter into connection with them.

Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co.

Markneukirchen  
 Nr. 234.

„Das sächsische Cremona“.  
 Größte u. älteste Werkstätten für den Bau von feineren Musikinstrumenten. — Kataloge frei.



**J. M. Santos**  
 Photograph

(gegenüber dem Restaurant Gebr. Kroussos)

empfiehlt sich zur sorgfältigen Aufnahme und Herstellung von Portraits und Landschaften.

Zur Reinigung von Phot. Apparaten sowie zur Vorbereitung derselben zur Aufnahme stets bereit

Billige und gute Arbeit

# Deutsche im Auslande!

Die von 11 Deutschen Bundesstaaten garantierte

## Hessisch Thüring. (Mitteldeutsche) Staatslotterie

ist anerkannt ganz besonders chancenreich. Am **6. Dezember 1904** beginnt die erste Klasse. (2. Klasse 10. Januar, 3. Klasse 2. u. 3. Februar 1905 — erste Klasse muss mitbezahlt werden!)

**Hauptgewinne Mk. 500000, 250000, 150000 u. s. w.**

amtlicher Planpreis in  $\frac{1}{8}$   $\frac{1}{4}$   $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{1}$  Porto u. Liste jeder der 6 Klassen:  $\mathcal{M}$  3.50  $\mathcal{M}$  7.—  $\mathcal{M}$  14.—  $\mathcal{M}$  28.— p. Kl. 20 Pf.

Volle Loose für  $\frac{1}{8}$   $\frac{1}{4}$   $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{1}$  Porto und alle Klassen gültig:  $\mathcal{M}$  21.—  $\mathcal{M}$  42.—  $\mathcal{M}$  84.—  $\mathcal{M}$  168.— Listen  $\mathcal{M}$  1.20

Amtlicher Plan Kostenlos! — Prompte diskrete Bedienung!

## Ludwig Goldschmidt, Mainz a. Rh.

amtlicher Hauptkollekteur.

**C. VINCENTI**

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel

Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.

Verkauf von prima Qualität und Tropen erprobten Waren.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate. Trockplatten. Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

Anstufungen und ständige Nachlieferung für Expeditionen.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und Ansichts-Post-Karten.

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissenschaftliche Werke und Zeitschriften.

Uebnahme sämtlicher photographischer Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure stets bereit.

## G. Becker, Daressalam

Sattlerei, Polsterei, Wagenbau.

Kutsch- u. Arbeitsgeschirre jeder Art. Komplette Reit- u. Fahrausrüstungen. Tragsättel für Lastenbeförderung.

Leder, Lederwaren u. Reiseeffekten  
 Möbel- und Portierenstoffe,  
 Gardinen

Komplette fertige Betten.

Tischdecken, weiß. Bettdecken  
 Moskitonetze, Bettlaken  
 und Kissenbezüge

Polstermöbel jeder Art.

Eine praktische Bespannung für Esel sind

Kummelgeschirre,

da das Tier seine volle Kraft ausnutzen kann.

Werkstatt für Reparaturen und Neuanfertigung.

Anfragen werden gern beantwortet.

Deutsches Hotel. MARSEILLE. Besitzer V. Jullier, Deutscher.

## Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Casabiere auf dem Boulev. d'Alsace gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Fres. 2,50 an. Pension Fres. 8. — Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.



**v. Tappeiskirch & Co.**

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.  
 Telegr.-Adr.: Tippoip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

**Ost-Afrika.**

Illust. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.



**Ostafrikanische Kuriositäten.\*)****I. Die Familie in Deutsch-Ostafrika.**

von M. R.

Deutsch-Ostafrika scheint aus seinem Dornröschenschlaf erwachen zu dürfen. Bahnlinien werden und sollen endlich das jungfräuliche Innere der Kolonie durchschneiden. Im Norden wird gebaut, im Süden trassiert und die Stichbahn von Dar-es-Salaam ist endlich auch als nützliches Produkt eines kolonialfreundlichen Reichstages auf dem Papier fertig. In weit intensiverem Maße wie bisher werden deutsche Pioniere drüben eine neue Heimat suchen und finden. Denen kann wohl zweckmäßig erzählt werden, daß die schwerfällige Entwicklung der Kolonie wohl in der Hauptsache aber keineswegs allein durch die Schaffung von Verkehrswegen bedingt ist. Tausende wichtiger Kleinigkeiten rumoren unter der leider immer noch zu stillen Oberfläche ostafrikanischer Lebens- und Wachstumsregungen, leise die Wurzel einheitlichen friedlichen Zusammenwirkens vergiftend. Ein kleines Wachstümmeln und Hinweisen auf kranke Stellen, die man am eigenen Leibe oft übersehen kann zur rechten Zeit nicht schaden.

Einer der vielen wunden Punkte hieß und heißt vielleicht in gewisser Hinsicht auch heute noch so, wie das, was über diesen Zeilen steht. Nicht wahr und jeder Ostafrikaner denkt — natürlich nur ganz im Stillen — „Stimmt!“

Die seltsame Periode der Hajdu'schen Abendstoppeln der achtziger Jahre ist vorbei. Aber noch eine lange, lange Spanne Zeit konnte sich das fast ausschließliche Junggesellentum in diesem Lande, in welchem zwei deutsche Reiche bequem Platz haben und wo in einen der großen Seen eine erkleckliche Anzahl sächsischer Königreiche auf Nimmerwiedersehen versenkt werden könnten, völlig herrschen unter dem durch den Deckmantel der Malaria- und Schwarzwasserfurcht verhüllten Egoismus der Devise: Frauen in Europa lassen ist Cavaliers- und Humanitätspflicht!

Gar übel wurde es dem Kühnling verdacht, der sein Ehegespons in dieses privilegierte Junggesellenanknarium herüberzubringen wagte. Einer einzigen Frau wegen sollte man sich eines Teiles der persönlichen Freiheit und Bequemlichkeit begeben? Sich mit Kragen und Manschetten panzern, sich durch bisher unnötige Repetition und Absolvierung bislang ad acta gelegter anstrengender Höflichkeitsformen Handschellen anlegen lassen — einer einzigen Frau wegen? Wir können uns unsere Cognac-Soda und unser Bier selbst kaufen! Der Selt schmeckt uns ohne Gypsverband (Kragen) viel besser! So giffelte der aus seiner Ruhe geschreckte Junggeselle und der Chemann wurde von ihm ausnahmslos als Verbrecher an seinem höchsten Gut, seiner persönlichen Freiheit gebrandmarkt. — Das einzige wenig freundliche Interesse wurde der Frau lediglich am Bierfisch und durch den „Küstenklatsch“ geschenkt. Allerwärts vollzog man an ihr eine Vivisektion, die das einzig Gute hatte, daß die Betroffene davon so gut wie nichts erfuhr. Dies Geschäft gelang noch immer hervorragend in diesem Lande, wo das Spionennetz der schwarzen Diener gleich dem hinkenden Teufel die Dächer auch von den verschwiegensten Räumen abdeckt.

Und andererseits müßten doch gerade die Einsamkeit und Langeweile des abwechselungslosen tropischen Lebens, der Einsamkeit und Langeweile, welche so recht eigentlich die Gevatterinnen sind, die Liebeshorheit aus der Laufe zu heben, der beste Anwalt für Heiratskandidaten sein. Der Drang nach einer geordneten Häuslichkeit müßte gerade da guten Nährboden finden, wo das schablonenhafte, „über einen Stiebel“ von bedenklicher Schwarzhand zusammengerührte Essen und die teuren Kneipengetränke — eine Flasche Bier 1,40 Mk., ein wenig Cognac mit Soda 70 Pf., billigt an der Küste — der Börse und der Gesundheit gleichmäßig zusetzen. Im Grunde hat es auch an Beweisen hierfür nicht gefehlt. Da ging es zum Beispiel einer ungarischen Damenkapelle nicht am schlechtesten, welche sich in Zanzibar und Dar-es-Salaam produzierte. Die weiblichen Mitglieder verheirateten sich in einem nur nach Monaten zählenden Zeitraum so rapide, daß der männliche Impresario es für am geratesten hielt, seine letzte Dame selbst zu ehelichen und seine Existenz fürderhin anstatt durch Musik, durch den Verkauf von Alkohol zu bestreiten. Durch

Amoneen und Korrespondenzen wurden ebenfalls einige Male Ehen geschlossen, welche glückliche zu nennen waren, und der seltene Vogel, welcher in Gestalt eines ledigen Mädchens aus irgend welchen Gründen an die „wilde Küste“ geschleudert wurde, hat noch immer sofortige Abnehmer gefunden. — Diese Ehen alle rechnen aber nicht. Sie betreffen Männer und Frauen, von denen Niemand spricht, da sie nicht an die Gesellschaft heranreichen, in der man sich auch drüben nach berühmtem Muster langweilt, Ehen, über die man mangels persönlichen oder Konkurrenzneides, mangels gesellschaftlicher oder dienstlicher Verpflichtungen nicht spricht, wie in Europa über Schneider und Barbier, welche als „geschlechtslose Wesen“ kein höheres Interesse beanspruchen.

Ganz anders sah sich die Sache schon in Beamtenkreisen an. Es gab da eine große Zahl Verlobter und Heiratskandidaten, welche anfänglich die feste gute Absicht hatten, nach ihrem ersten Afrikausaufenthalt die Ehe einzugehen, um dann in die Kolonie zurückzukehren auf längere Zeit und sich unter den dortigen günstigen Gehaltsbedingungen ein dauerndes afrikanisches Heim zu schaffen. Doch vielfach verslog sein Lieblingswunsch vor den ihm täglich und überall in die Ohren dringenden cynischen Ehebetrachtungen und Kritiken der Junggesellen-Camarilla. Mehr und mehr gingen ihm die Augen auf über die Unannehmlichkeiten und Enttäuschungen, welche seiner Frau warteten, ihm graute vor dem noch Ungeprochenen über seinen späteren eigenen Hausstand und resigniert beugt er sich der geheimnisvollen afrikanischen Macht des „Küstenklatsches“. „Sollen wir“ konnten damals einige höhere langjährige Beamte sagen, „unsere Frauen hier herausbringen? Wenn wir wirklich heiraten, bleiben wir am besten zu Hause. Sollen wir unseren Frauen zumuten, unter allseitigem Gelächter den Kotau vor Leuten zu machen, denen wir in der Heimat völlig gleichberechtigt sind? Sollen wir, die wir bislang bei diesen chaotischen gesellschaftlichen Zuständen, die mit dem Winde wechseln, überall ohne Gegenverpflichtungen Zutritt hatten, uns in irgend eine Unterabteilung der Kaste „Verheirateter“ drängen lassen, und ohne Dank wie es hier üblich, mit unverhältnismäßig hohen Kosten halbgepflegte Gastlichkeit üben, die einem hierzulande niemand dankt und die nur den Endzweck hat, uns und unsere Familie möglichst intensiv der Küstenklatschkritik auszusetzen? Wie viele würden unter anderen Umständen hier geblieben sein! Und sie gingen!“

Der Privatmann litt naturgemäß noch mehr unter den gegebenen Verhältnissen. War er unverheiratet, erfüllte er stillschweigend die Pflicht des Abwerfers einiger Hundert Visitenkarten, d. h. er machte allen denen einen Besuch, die über eine weiße Haut verfügen und schwamm so gut und gerade es ging, in dem Wirrwarr, das sich Gesellschaft nannte herum. Aber das Kopfzerbrechen geht los, wenn er seine Frau draußen hat. Sich völlig absondern, geht nicht, schon der Frau wegen und zur Verminderung des Vorwurfs, mit dem Hochmutsheufel in Brüderchaft zu leben. Meldet er sich überall gesellschaftlich, wird ihm draußen jede Garantie dafür fehlen, daß diese Höflichkeit in taktvoller Weise mit allen Konsequenzen erwidert wird. Das kommt daher, daß es nichts Unklarereres giebt als Regeln und Formen für die Pflege kolonialer gesellschaftlicher Beziehungen, und weil in dieser „Gesellschaft“ vielfach Elemente mit lediglich afrikanischen Einfluß hereinragen, welche in Europa absolut anderen Sphären angehörten und daher zum großen Teil zu der bestehenden Unsicherheit beitragen.

Begrenzt aber der Privatmann seinen geselligen Verkehr, sagen wir auf den Kreis der mit ihm die größte Interessengemeinschaft hat, vielleicht weil eine gedehnte repräsentative Tätigkeit das Resultat seiner beruflichen Arbeit auf ein Plus-Minus rebuziert, wie das schon mehrfach der Fall war, so verlegt er sämtliche nicht in Betracht gezogene Parteien, die dann verkehrlich eine chinesische Mauer um ihn ziehen, welche nie mehr durchbrochen werden kann. Es ist dies nicht weniger als eine splendid isolation, da Neid und Misgunst aus persönlichen Gründen selbst die gesunde Basis eines geschäftlichen kolonialen Unternehmens zu untergraben im Stande ist.

Auf einmal schien das anders zu werden. Und das kam so. Daß der Pantoffel, wenn man nicht gerade unter ihm steht, besonders für die Tropen von hervorragender sanitärer Bedeu-

tung ist, daß sein Schwingen ferner die Teufel Alkohol und Nervosität bedeutend in die Ecke drückt, wurde von den kolonialen Nachhabern der zweiten Hälfte der neunziger Jahre erkannt. Heiratsvermittlung und Pantoffelregiment wurden von oben als Schlachtruß in das hagestolzige Land posant. Den sonderbarsten Märchen wurde dringend und mit Erfolg nahegelegt, in der dauernden Vereinigung ihr Glück zu finden. Wehe dem, der einigermaßen verlobt aussah. Als Nachhülfe eventuell ein leiser „Druck“ und man mußte sich nolens volens für immer in die Arme fliegen. Trotzdem gelangen diese An-einanderkoppelungen nicht, es wurde nur selten und mit möglichster Vorsicht in Netz gerannt.

Aber jedenfalls machte nun die Frau den Mann, und das Tuhuvabohu war fertig. Die Chemannner jauchzten, die Frauen machten die Geschäfte. In bedenklicher Weise schwamm ohne Wahl alles, was das Standesamt hinter sich hatte, auf der Oberfläche. Mit Hilfe der Frau wurden Geschäfte von „unbegrenzten Möglichkeiten“ abgeschlossen. Was that es, wenn an offizieller Tafelrunde diese Frauen von offiziellen Persönlichkeiten mit Vor- oder anderen Kosenamen angeprobt wurden! Im Zeitalter des Verkehrs ist Geschäft die Hauptsache. Warum, sich um Bagatellen kümmern! Thöricht, mit der Verweigerung nur eines Kusses sich einen Bombenverdienst aus den Händen gleiten lassen. Das war die herrschende und klarerweise beliebte Mode. Es gab ja allerdings Frauen, welche andere Ansichten über Frauenwürde und so hatten. Was halfs, denn nur die papricierteste Moderne nahm den baaren Erfolg nach Hause. Es war eine Verbrüderung. Man glaubte den „Kastengeist“ hierdurch mit eisernem Besen aus der Kolonie fegen zu können. Mit welchen Mitteln war Nebensache. Alles mußte mit allen zusammen sein. Wehe dem, der da die kleinste Ausnahme machte. Ja, Türken machten mit Familie beim Gouverneur durch Besuche Anspruch auf intimen Verkehr.

Diese menschenfreundliche Periode führte zu den fürchterlichsten Mißverhältnissen. Eine unheimliche Nepräsentation war eingerissen; jeder meinte, die ganze Kolonie in seinem Hause unter Alkohol setzen zu müssen, wenn er reüssieren wollte. Für zwei-, dreimaliges deutliches Absagen einsichtigerer führender Männer war vielen in diesem afrikanischen Duodezstaat ein dickes Fell gewachsen. Was kommt es auch auf einen an? Die anderen genügten vielfach, um selbst wohlgefüllte Beutel auszuschöpfen. Diesen Moloch der Zwangsrepräsentation in seinen Folgeerscheinungen nannten dann deutsche führende Blätter „schlechte Geschäftslage in Deutsch-Ostafrika“. Dieser Hexensabbath war kein Milieu für die Frau, wie sie sich der Normalmensch gemeinhin vorstellt. Dies war kein Boden für ein ruhiges Familienleben. Und „die“ Frau blieb zu Hause und „der“ Beamte strich mit Wonne jeden Tag aus dem Kalender, den er in diesem Land hinter sich hatte, um ihm auf Nimmerwiedersehen den Rücken zu kehren.

Diese Zustände endeten dann auch mit einem tragischen ziemlich stark politisch angehauchten Schluffeffekt und der gute aber falsch durchgeführte Wille war wieder mal kompromittiert. Und was hierauf kam, änderte nichts. Die tödlich feinen Säfte gesellschaftlicher Formen wurden ins Treffen geführt, an denen sich die Kanten der einzelnen Kasten abschleifen sollten. Der Erfolg war gering, ebenso wie man nie Hund und Raze gewaltsam zusammenbringen soll, auch wenn man sie vorher gebadet und in seidene Decken gewickelt hat. Ja, ängstlich besorgt flog man in die Tiefen der harmlosen Antecedenzen von Frau und Mann und fand kleine Sachen, um die große Männer fallen konnten. Es waren „Sachen“, für die kein Sterblicher etwas kann. Des Mannes Kleid, auch das der Frau bekamen unwillkürlich die Führung.

Auf gut Deutsch: Es war trotz der Bemühungen der leitenden Stelle im großen Ganzen alles beim alten geblieben! Man sollte an maßgebender Stelle nicht zögern, eine vernünftige, für eine tropische Kolonie passende gesellschaftliche Ordnung einzuführen und als § 1 der Satzungen des koloniegewizten Engländers Gewohnheit übernehmen, welcher bestimmt, daß man gesellschaftlich die Leute an sich herankommen lassen darf, daß also der ältere Kolonist dem neu angekommen gegenüber die ersten Pflichten hat. Einem Hauptfaktor für das Gedeihen des

\*) Ganzer oder teilweiser Nachdruck nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Landes würde auf die vorläufig etwas sehr verzopften Beine geholfen werden, wenn mit den Schädlingen, welche bis heute noch als deprimierende Unklarheit und künstlicher Liberalismus existieren, ausgeräumt würde.

Welches ist denn die permanente Klage der Kolonialfreunde? Sie behaupten, an dem ewigen Wechsel der Beamten und dem Mangel an Männern, welche wirklich etwas länger als vorübergehend in der Kolonie bleiben, also in der Kolonie eine Heimat finden, stocke die Entwicklung. Und das wird so lange nicht anders werden, bis nicht durch gesündere Vorbedingungen früher geschilberter Art überhaupt eine Grundlage geschaffen wird, auf der sich die Kolonialbewohner ein friedliches würdiges Heim aufzubauen in der Lage sein werden. Anstatt des Zwanges verkehrter Repräsentation, unnützer Gelbopfer und mißstimmenden Heranziehens zu einer Gefelligkeit, die keine ist und in die man nicht gehört, soll es Beamten und Privatleuten gestattet sein, in ihrem Haus wirklich ihr Schloß zu haben und in privat-familiärer Hinsicht nach eigener Fagon selig zu werden. Erst dann wird sich durchweg jener Stamm von langerefahrenen, tüchtigen und wirklichen Kolonialbeamten bilden, welcher in allen Tönen bislang ohne Erfolg herbeigewünscht wurde. Ein Umschwung ist glücklicherweise jetzt überall deutlich zu spüren und dafür ist ja wohl schon früher einmal die Regierung in der Presse be-

glückwünscht worden, die es eilig hat, zum Gedächtnis der schönen Kolonie möglichst die Wahrheit des Stoßseufzers zu entkräften, welchen Frau Hauptmann Prince, die Mitbewingerin von Uhehe in ihrem ausgezeichneten Buch „Eine deutsche Frau im Innern Deutsch-Ostafrikas“ — damals leider noch mit vollem Recht — ausstieß: „Sie und ihr Mann wären sich einig gewesen, daß sie trotz aller ihnen entgegengebrachten Liebeshuldigung und vieler schöner gemeinschaftlich verlebter Abende gern von Darassalam fortgingen, denn an der Küste spüre man zuviel von den Nachteilen Europas, ohne dessen Vorteile zu haben.“

Wie gesagt, es scheint jetzt eine neue, bessere Zeit angebrochen zu sein.

### Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebens gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition  
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

## Telegraphisch mitgeteilte Regenmessungen

von verschiedenen Meteorologischen Beobachtungsstationen vom 16. bis 22. November 1904.

Datum	Baga- mojo	Pan- gani	Sadani	Tanga	Mu- hesa	Amani	Ko- rogwo	Mo- horo	Kilwa	Lindi	Mi- kin- dani	Ki- lossa	Mpa- pua	Kili- ma- tinde	Tu- bora	Dares- salam*
	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm
Nov. 16.	1.2	6.7	5.0	17.4	33.0	15.6	2.5	—	0.0	1.0	0.6	—	—	—	—	8.2
17.	13.6	32.9	56.7	50.2	33.5	36.4	7.7	—	—	—	0.0	—	—	—	—	50.2
18.	12.4	0.0	11.7	3.1	8.3	30.5	2.2	35.6	—	—	0.0	2.8	—	—	—	0.1
19.	—	30.9	17.2	13.9	—	5.3	3.7	—	1.0	—	—	—	0.4	0.0	—	0.0
20.	3.2	4.2	—	0.1	—	2.0	5.3	13.1	2.0	—	—	—	—	0.0	—	1.0
21.	0.0	0.0	—	—	6.2	17.5	6.2	—	—	—	—	2.4	0.0	0.0	—	—
22.	0.0	0.0	0.6	1.5	0.0	6.7	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—

\*) In Darassalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

## Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer  
laufen jeden Monat einmal zwischen  
Triest und Südafrika.

Der Dampfer „...“ wird am ... mit Tagesanbruch von Zanzibar nach Triest abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „...“ wird von Triest kommend am ... von Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von Alexandria nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämmtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's**  
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Billig! Billig!  
**Wellblech.**

Bauholz, alle Arten.  
Möblierte und  
unmöblierte  
Wohnungen zu ver-  
mieten

**Satchu Pira**  
Daressalam.

**Maskat-  
Dehengst**  
kauft  
Plantage Kikogwe.

## Hassanally Rajbhai

neben „Hotel zur Krone“

empfiehlt sein grossen Lager in:

**Gemüse- und Fruchtkonserven, Gewürze, Oel, Essig, bester Kaffee** (aus Kwamkoro in Usambara), **Kakao, Butter, Kartoffeln, Thee, Zucker, Küchengerätschaften** jeglicher Art, **Petroleum, Körbe, Schüre, Steh- u. Hängelampen** sowie jedwede **Haus-, Küchen-, u. Tafelgeräte.**

Lager von hübsch gemusterten leichten **Stoffen für Damenbekleidung, Tuch** zur Anfertigung von **Herrnanzügen, Flanellen**, weisse u. gemusterte **Tischdecken, Wachsleinwand, Amerikaner, Bade- und Handtücher, Gardinen, Bettdecken, Herren-Hemden und -Socken.**

Grosse Auswahl in **Stück-Seide, seidenen Tischdecken, Taschentüchern**, weissen **Spitzen** und **Bändern** pp.

**Grosser Posten von Schuhen u. Pantoffeln** für Herren und Damen.

**Eisen und Messingwaaren**  
etc. etc. etc.

**Aeusserst solide und billige Preise.**

## Maskathengst

schön, groß. Zu verkaufen bei der Kath. Mission, Bagamoyo. —

## Für Weihnachten.

empfehlen ihr Lager in  
**präparierten Tannenbäumen**

in verschiedenen Grössen,

## Christbaumschmuck

**Weihnachtskonfekt aller Art**

wie Lebkuchen, Marzipantorten, Bonbons, candirte Früchte etc. etc.  
Desgleichen in

**Weihnachtsgeschenken aller Art**

**Bretschneider & Hasche.**

**ESBENSEN'S BUTTER**  
REIN-NAHRHAFT.  
IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.  
**ESBENSEN'S REINE BUTTER**  
FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA.  
UND IST IN ALLEN HÄNDLUNGEN ERHÄLTICH.  
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

## Ind. Pferd

klein, br. Hengst, auch für Safari geeignet, mehrere Monate an Küste und in Usambara gewesen, l. Auge blind, mit Zubehör billig zu verkaufen.  
**Petz — Pangani.**

**Sämtl. Armaturen**  
für Wasser-, Gas-, u.  
Dampfleitungen.



Schieber  
Hydranten  
Brunnen  
Installat.  
Artikel  
Ventile  
Hahnen  
Condens-  
töpfe  
etc.

**Bopp & Reuther, Mannheim.**



**Odol**  
Das Beste zur  
Pflege der Zähne

**G. Goldschmidt**



Fell-Handlung

Engros — En Detail  
Hamburg, Kraienkamp 35.

**Rotkäppchen-Sekt** Kloss & foerster

Vertretung und Lager: Hansing & Co.

In allen Zonen bestens bewährt  
haben sich

# MAGGI's Bouillon-Kapseln

Jede Kapsel enthält 2 Portionen für je 1 Tasse.  
Nur mit kochendem Wasser zu überbrühen.



**Elevatoren  
Transporteure  
Gurt-Förderer  
Drahtseilbahnen**

D. R. P. n.

**AUFZÜGE**

Liefert seit Jahren als Spezialität:

**Wilhelm Frederhagen**

Maschinenfabrik  
**Offenbach a. Main.**

Ferner: Original Ewart's, Gray's, Ley's,  
Gaston's und Jodge's zerlegbare  
**Ketten** stets ab Lager.

Auswahl in Neuheiten von Salon-Land- und Wasser-

**FEUERWERK**

Specialität: Sortimente von Mk. 0,75 bis Mk. 1000, — mit genauer Gebrauchsanweisung.

**FEUERWERK**

Lieferant Kaiserlicher Königlich u. Städtischer Behörden und Anstalten.

Fexir-, Scherz- und Lux-Artikel. Stets Eingang von Neuheiten.

**WERK**

Berliner Zündwaren- und Feuerwerkskörper-Fabrik  
**A. Klinitz**  
gegründet 1822  
Berlin C. Rathhaus Strasse 1.

**BHAJIBHAL RAJBHAL & Co.**  
KAUFMANN UHRMACHER  
FAHRRAD-REPARATUREN  
**DAR-ES-SALAM.**



Araberstr. Nr. 96

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in silbernen u. goldenen Herren- u. Damen-Taschen-Uhren, darunter solche mit Stügigem Gehwerk, ferner Roskopf-Nickel-Uhren sowie Nickel-Uhren (System-Roskopf 7 Ruple); hübsche Wecker- u. Stand Uhren sowie Wand-Uhren; Uhrketten in Nickel, Silber, Double und Gold, Uhrgehäuse und Uhr-Anhängsel, Kompassen genau gehend sowie tadellosen Tafelaufsätzen etc.

**Uhren-Reparaturen**  
jeder Art, auch nach auswärts, werden prompt und billigst ausgeführt.  
Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in

**Fahrradteilen jeder Art**  
wie Sättel, Glocken, Ersatzräder, Konusse, Pneumatic-Mantel u. -Schläuche, Hosenhalter, Oelkännchen, Fahrradöl, Luftpumpen verschiedener Grössen, Ventil- u. Pumpenschlauch, Gummilösung etc.

**Neue Freilaufäder**  
(gute deutsche Marke) stehen zum Verkauf. Gewöhnliche Fahrräder werden durch Einsetzen des Freilaufmechanismus in Freilaufäder umgewandelt.

Verkaufe tadelloses

**Fahrrad**

mit 2 Reserveschläuchen, Acetylen-Laterne, Carbid etc. für 100 Rp.

**E. Schneider**, evang. Mission.

Eine kleine Ausgabe aber oft ein großer Retter in der Not.  
Der denkbar nützlichste Gegenstand im Hause ist eine komfortabel eingerichtete

**Haus-Apotheke**



Sch. liefere ein sauber ausgestattetes Wandjahrntchen enth. 40 notwendige Hausmittel (zum Einreiben, Baden, geg. Brandwunden, Durchfall, Husten, Kopfschmerzen, zum Gurgeln, gegen erfrorrene Glieder, zum Inhalieren, geg. Magenbeschwerden, Wunden, — Watte, Binden etc.) mit genauer alphabetischer Gebrauchsanweisung incl. Verpackung franco Porto geg. vorherige Einsendung zum Vorzugspreise von

**nur 15 Mark!**

2 Stück auf einmal 29 Mark. Bei den mannigfachen kleinen Unfällen und Krankheiten, die täglich vorkommen, bildet diese Hausapotheke für Jedermann einen wahren Segen. Bei größeren Unfällen kann man sofort die erste und allernotwendigste Hilfe leisten. Für Familien, die entfernt vom Arzt und von der Apotheke wohnen, von allergrößter Wichtigkeit! Auch als Geschenk sehr zu empfehlen. Versandt sofort

**Fritz Ohlendorf**, Quedlinburg a. Harz Deutschland Nr. 500.  
Fabrik von Hausapotheken und Verbandkästen. Vertreter gesucht. —

# F. GÜNTER

empfeilt sein grosses Lager in  
**Eisen-, Stahl- und Messingwaren**

**Baumaterialien**  
Oele, Farb- und Bürstenwaren

**Werkzeuge**  
für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

**Haus- u. Küchengeräte**

**Kochherde.**  
Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

**Möbel aller Art**  
eiserne Bettstellen.

**Glas- und Porzellanwaren.**  
Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.

**Pumpen**  
und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der  
**Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.**



Spezialgeschäft für:  
**Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel**  
haltbar für alle Klimate.  
Preislisten werden kostenfrei übersandt.

## „The African Standard“

Die einzige Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.  
Erscheint in  
**Mombasa, — Britisch-Ostafrika**  
dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern.  
Bringt immer die neuesten Nachrichten  
Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

## HUBERTUS - Sprudel



Mineralwasser- und Kohlensäure-Industrie,  
**Hönningen a. Rh.**

Schutzmarke. Hervorragendes Erfrischungsgetränk!

Sieben goldene Medaillen und Ehrenpreise.

Chemisch reine, aus natürlicher Quelle gewonnene flüssige Kohlensäure!

Tüchtige solvente Vertreter für Export gesucht.

**Verkauf Ia. nahtloser Stahlflaschen mit besten Ventilen.**



# Cowasjee Dinshaw & Bro's

## Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,  
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren . . . . .	Farben . . . . .
Lebensmitteln . . . . .	Lacken . . . . .
Weinen . . . . .	Malerwerkzeugen . . . . .
Spirituosen . . . . .	Lampen pp. . . . .
Bieren . . . . .	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

**HAUPTIMPORTEURE**

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten  
**Mokka-Kaffees** und des besten **Assam-Thees**.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte  
für die

**Kaiserl. Gouvernements-  
Flottille von Deutsch-Ost-  
afrika,**

den **Österreichischen Lloyd,**

die **Bombayer Feuer- u. Marine-  
Versicherungsgesellschaft**

die **Oriental Government Secu-  
rity Life Assurance Co.**

sowie die  
**Army & Navy Co. Operative  
Society Ltd.**

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar  
sind:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's** in

Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.  
sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.



R. Weber.

Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedern für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schilling, Dr. Erdmann und Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang u. Diebesfalle. Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 39. goldene Medaillen.

**R. WEBER, Haynau in Schlesien.**

Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.

älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (1871 gegründet).  
Vertreter gesucht.

**Fixol-Anstrichfarben**

garant. wasserbeständig für Facaden etc.  
zu M. 40, p. 100 Ko. Br. fr. dtsh Stat.  
Innenanstriche sind abwaschbar.  
Cementfarben, Kunststeinfarben,  
Glaserfarben f. Cementziegel etc.  
empfiehlt in bewährtesten Qualitäten  
die Farbenfabrik  
**Jahreiss & Hönig, Heimbrechts i. B., 354.**

**J. M. Helms Söhne**

Grosstabarz i. Thür.

Hoflieferanten Sr. Majestät des deutschen  
Kaisers, Königs von Preussen,  
Herzogliche Hofsamenshandlung und  
Kleing-Anstalt für Nadelholzsamen,  
Gegründet 1788

empfehlen sich zum Bezuge von in- und  
ausländischen Samen als

Nadel- u. Laubholzsamen, Obst- u.  
Strauch- sowie Gras- u. Kleesamen.  
Preisliste resp. Offerten zu jeder Zeit kostenfrei zu  
Diensten.

**FAHRRÄDER**



stets neue Marken zum Ver-  
kauf - augenbl. Marke  
**Dürkopp (Freilauf)**  
- sowie sämtliche Er-  
satzteile auf Lager, **Gummi-Mäntel u.**  
**-Schläuche Continental Pneum., Carbid.**  
Fahrräder werden auf Zeit vermietet

**Anfertigung von:**  
Messing- u. Eisen-Gussstücken jeder Art,

**Hohlmassen**  
wie amtlich vorgeschrieben, sowie  
**Gummistempeln.**

**Dreherei**  
Bei Neubauten kontraktl. Uebernahme von  
**Glaser-Arbeiten.**

**Klempnerei**

von  
**Kaderbhai, Daressalam**  
neben dem Hotel zur Krone.

Aufträge von auswärts werden  
schnellstens und prompt ausgeführt.

**MAX STEFFENS, Daressalam.**

Bevollmächtigter und General Agent der  
**Hanseatischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg**  
erbittet gefällige Versicherungs-Anträge auf Häuser und Warenlager  
etc. an der Küste und im Innern der Kolonie.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

**HAMBURG.**

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

**Nächste Abfahrten von Daressalam**

**nach Europa (Hauptlinie)**

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,  
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Feldmarschall“ Capt. v. Issendorf 28. November 1904.  
R. P. D. „König“ Capt. Kley 26. Dezember 1904.

**nach Europa (Zwischenlinie)**

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Kanzler“ Capt. Scharfe, 13. Dezember 1904.

**nach Süden**

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira,  
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Bürgermeister“ Capt. Zemlin, 17. Dezember 1904.

**nach Kilwa**

Lindi, Mikindani und Ibo:

Dampfer „ . . . . . “ Capt. . . . . . 1904.

**nach Bombay**

via Zanzibar und Mombasa:

Dampfer „Reichstag“ Capt. Ihle 28. November 1904.

**nach Bombay**

via Zanzibar, Bagamoyo, Pangani, Tanga,  
Mombasa, Lamu:

Dampfer „Sultan“ Capt. Burmeister 8. Dezember 1904.

Änderungen vorbehalten.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-  
tur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10  
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

**HANSING & Co.**



(Nachdruck verboten).

## Die schlanke Mathilde.

Garnisonnovelle von D Weichselzopf.

Man denke sich einen sehr langen, fürchterlich, dünnen Menschen mit riesigen Händen und Füßen, spärlichem, rotblondem Haar und kurzspärlicherem Bart, unreinem Teint und kurzlichtigen Augen. Diesen Mann dazu fürchtbar eitel, mit blecherner Stimme, sein Licht niemals unter den Scheffel stellend, von der Fährlich-Presse eingetreten, zweimal auf die Kriegsschule geschickt, weil einmal nicht genügte, und dieses ganze Gestell in eine preussische Leutnantsuniform gesteckt — das war die „schlanke Mathilde“, die noch dazu im Sommer mit Vorliebe Epauletts und weiße Hosen anlegte. Aber die schlanke Mathilde war keineswegs unbeliebt, eher das Gegenteil, denn neben den Kuriositäten hatte sie auch ganz gute Eigenschaften, die allerdings weder glänzend noch militärischer Art waren, auch nicht derartig hervorstachen, dem Besitzer weiter als bis höchstens zum Bezirks-offizier auf der Leiter des Ruhmes zu helfen, war denn auch geschehen. Sie war im großen und ganzen sehr harmlos, gutmütig und stets zum Helfen bereit — wenn es nichts kostete, besorgte allen Damen alle denkbaren Gänge, fehlte bei keinem geselligen Anlaß, kannte alle Geburtstage der Garnison, korrigierte die Rangliste und ordnete die Blätter im Lesezimmer. Da sie wegen der Länge nur bei der ersten Kompanie bei größeren Übungen Dienst tun konnte, so hatte sich ein gewisses Verhältnis mit deren Chef herangebildet: der litt sie — den eigentlichen Dienst aber tat er mit seinem andern Offizier.

Es ist natürlich, daß ein so hervorragender Mensch auch ein ordentliches Herz besitzen muß, und da Mathilde allmählich auch in die Jahre kam — wenn man mit 24 Jahren Leutnant wird, ist man 34 beim Oberleutnant —, so stellte sich mit dem ersten Stern auch starke Sehnsucht nach Liebe in realer Weise ein. Alle Damen waren stets reizend gegen den langen Leutnant gewesen — wenn sie ihn brauchen konnten; immer hatten sie was für ihn. Er wurde mit Güte oft überhäuft, durfte Torten bestellen, für Kotillonorden sorgen, Vielliebchen verlieren und sie dankten ihm dafür, daß sie ihn zur Damenpolka oder beim Kotillon holten und ihm gelegentlich zunichten — nur Walzer wollte niemand mit der schlanken Mathilde tanzen, darin war sie der Schrecken der Ballfäle, denn wie sie sich auch bemühte, und so schmelzend auch die Töne der Regimentskapelle erklangen, es wurde doch nur ein stolperndes Hopsen, das zudem einen beängstigenden Eindruck machte, denn der Zuschauer hatte bei jedem Hops das Gefühl: Jetzt fällt er auf die Nase! — Die Tänzerinnen versicherten, bei ihnen wäre dieses Gefühl noch stärker, und da wirklich im Laufe jedes Winters einige Mathilde-Katastrophen eingetreten waren, strömte die nichttanzende Gesellschaft in den Ballsaal, wenn Mathilde zum Walzertakt Vorstellung gab, und amüsierte sich königlich.

Als nun der Stern auf den Epauletts geflogen war, öffnete der Kamerad von der größeren Länge seine blaffen Neuglein weiter, und sie hielten Umschau unter den Töchtern des Landes. Stets in geordneten Verhältnissen, mit genügender, wenn auch bescheidener Zulage, in der Annahme, daß ein Premier-Leutnant etwas im Staate bedeute, traf dieser seine Wahl — ganz so wie es sich für ihn gehörte: Das zweite Töchterchen eines adeligen, wohlhabenden Gutsbesizers war nach seinem Geschmack — Klara geheizen. Man kannte sich eigentlich schon lange, einige Jahre hatte man zusammen gesellschaftert und gehüpft, aber von nun an begannen die Huldigungen Styl zu bekommen, man bemühte sich um den Kotillon, um das Tischrecht, man machte den Eltern auf dem Gut Besuch, und kam öfter in das gastfreie Haus; kurz es unterlag keinem Zweifel, Mathilde hatte unverkennbare Absichten.

Die bösen Leutnantkameraden tuschelten mit Schwiegerpapa und Mama in spe: Die lachten. — Dann ging es auf Klärchen los — die lachte noch mehr, wurde aber rot. Dann attackierte man die schlanke Mathilde — die reagierte nicht, zog die Augenbrauen hoch und murmelt im blechernsten Ton von „nichts angehen“, „um eigenen Kram kümmern“ oder ähnliches. Als man ihr ein halbes Duzend Gratulationen durch die Post zugehen ließ, wurde sie, statt die ange-deutete Bowle zu geben, grob, und man sagte, sie forsche sogar nach den Verfassern der Schrei-

ben, was sich aber bald als aussichtslos herausstellte — die hatten die betreffenden Herren Briefchen nämlich nach Dittat geschrieben.

Mathilde fuhr nach wie vor auf's Land, nahm auch gelegentlich Kameraden mit, so öfter einen flotten Artilleristen und konnte sich augenscheinlich in dem Gedanken an den demnächstigen Festen seiner Klara, als eines Tages Verlobungsbesten erschienen, welche Klaras Verlobung mit — dem Artilleristen, den der Schwärmer selbst eingeführt hatte, anzeigen. Mathilde hatte an diesem Tage gerade Jagdurlaub und einige wollten ihr die Sache löffelweise beibringen, andere aber dachten nicht daran, sich das Gaudium entgehen zu lassen, und so wurde der Mensch bei seiner Ankunft von einem ganzen Trupp empfangen. Man sprach von allerlei, von der Jagd, vom Dienst, der so veränderlich ist, bis plötzlich einer so beiläufig meinte:

„Ach ja, und du weißt das noch nicht; Fräulein von P. hat sich verlobt mit K.“

Mathilde blieb stehen, dann sagte sie sich und meinte leichthin:

„So ja, na das freut mich, es schien mir auch so, daß K. sich da ranmachen wollte; sie war auch schon in den Jahren, bald 27.“

Der Unglückswurm meinte, die ältere Schwester sei gemeint.

„Nein,“ sagte wieder einer, „nicht die Ida, die Klara von P. hat sich verlobt.“

Wieder bleibt Mathilde stehen, war erst starr, was ungemein komisch ausfiel, dann nahm ihr fahles Gesicht so etwas Farbe an, beinahe wie rötlich und dann kam es heraus:

„Das ist nicht wahr, Klara kann sich nicht verlobt haben.“

Aber da zog man die Verlobungsanzeigen hervor, und Mathilde war sehr geknickt, redete allerlei von genährten Busenschlangen, mußte aber auf allgemeinen Wunsch doch zugestehen, daß er niemals zu Klärchen von Liebe, Verlobung und Ehe ein Wörtchen gesprochen habe, worauf ihr von allen Seiten versichert wurde, dann sei er selber Schuld an der Verlobung, denn was solle ein Mädchen von 24 Jahren anders machen, wenn ein ehrenwerter Mann um sie anhalte und der andere mit ihr Jahre lang gespielt habe.

Das sah Mathilde denn auch ein und kam mit zum solennen Abendschoppen, trug aber längere Zeit anscheinend schwer, so etwa drei Wochen, dann ging sie auf Urlaub.

Acht Tage nach der Abreise durchschwirren Gerüchte die Stadt, Mathilde habe sich verlobt.

— Richtig; abends auf dem Stammtisch lagen die Karten — „Als Verlobte empfehlen sich etc.“ — also anscheinend ein Faktum; Verlobt mit Migia M., der „einzigen Tochter des Rittergutsbesizers M. auf K.“ — Ha! Alles war verblüfft. Einen Halen mußte die Sachen haben, das war bombastischer — aber welchen? Und so wurden denn zwei, welche in der Gegend Bekannte hatten, beauftragt, sich der Geschichte mal anzunehmen und Klärung in die Verhältnisse zu bringen.

Aber bevor diese Klärung erfolgte, erschien Mathilde selbst auf der Bildfläche — strahlend! Und dann wurde erzählt. Liebe auf den ersten Blick, Gartenfest, Erklärung, Verlobung, Schluß! Junonische Gestalt, groß, üppig, herrliches blondes Haar, blaue Augen und dazu noch viel viel Geld. — Eigentlich hätte alles über den Nordsterl staunen sollen, aber das war nicht der Fall; die Sache war zu unwahrscheinlich, da mußte etwas nicht stimmen. Merkwürdigerweise war von Mathilde nicht die Ansicht eines Bildes der Holden zu erreichen, auch in seinem Heim stand keins, und daraus schloß man zunächst, daß die Goldselige an Schönheit sicher nicht Ueberfluß haben dürfte. Ferner hatte man Mathilde stark im Verdacht, daß er sich verlobt habe um dem holden Klärchen zu zeigen: „Hoho, ich krieg noch eine ganz andere!“

Und dann lief die erste Klärung ein. Ein bunter Kollege aus der bräutlichen Gegend schrieb jubelnd über das Gartenfest, bei dem die schöne Migia sich den fremden Leutnant flott gefapert hätte, nachdem ähnliche Utacken auf andere bunte Männer von diesen mühevoll, aber siegreich abgeschlagen seien. — „Weshalb — na Ihr werdet ja sehen,“ schrieb der Gewährsgenosse, „ich rate Euch aber als guter Christ: trinkt vorher ordentlich einen, sonst könnt Euch was passieren.“

Aber nach einiger Zeit reiste einer der Unserigen in jenen Verlobungsbereich, dem wir auf Seele banden, Umschau zu halten, und der das

auch versprach — wir er selber vor Neugier platze und das Verlobungswunder zu ergründen trachtete. Er kam wieder, abends, trat in die Stammkneipe der Leutnants, stumm, starr sagte nicht mal n' Abend, sank gebrochen auf seinen Stammstuhl, starrte vor sich hin. Man ließ ihm einen, zwei große Schnäpse bringen, dazu ein halbes Liter Ectes, dann fragte man ihn:

„Hast du Migia von Angesicht erschaut?“

Da belebte sich sein Antlitz. — Hastig griff er nach dem einen Schnaps — herunter mit ihm! Dann nach dem andern — runter damit! Dann ein tiefer Trunk Bier, und dann entrang sich seinen Lippen wie ein Entsetzensschrei:

„Ja — ich sah sie — Brrrrrrrr!!! — und hier“ — damit warf er ein Bildnis auf den Tisch: „Die schlanke Mathilde mit — ihr.“

Alle stürzten sich darauf, alle begriffen mit einem Schlage, weshalb Mathilde so schnell zu einer Braut gekommen war und weshalb sie „ihr“ Konterfei ängstlich vor profanen Blicken hütete und tranken einen Schnaps und machten Brrrrrrrrr!

Mathilde aber wurde mit „ihr“ glücklich, sie waren beide gleich schön an Körper wie an Geist und freuten sich dessen gegenseitig. Andere waren freilich anderer Ansicht, und so wurden Mathildens niemals aus der Garnison hinausgelassen, bis ein baldiger, sanfter, blauer Brief ihnen gestattete, zu leben so und wie es ihnen beliebte. —

## Der deutsche Reichskanzler über Deutschlands Stellung zu den asiatischen Fragen.

Die lebhaften Erörterungen, die in den letzten Monaten über Deutschlands Haltung zu den asiatischen Fragen in der Presse der ganzen Welt gepflogen worden sind, veranlaßten den Korrespondenten der Continental Korrespondenz, sich an den deutschen Reichskanzler zu wenden, um ihn um eine Auslassung über Deutschlands Politik in Asien zu bitten. Graf Bülow hörte seinen Wunsch freundlichst an und erwiderte darauf:

„Ich könnte mich all den hauptsächlich von der „Times“ verbreiteten Schwindelnachrichten gegenüber, als da sind: „ein deutsch-russischer Geheimvertrag über Ostasien“, „Deutschlands Absichten einer Friedensvermittlung zwischen Rußland und Japan“, „Deutschlands Einmischung in den Vertrag über Tibet“, auf die zwei unhöflichen, aber zutreffenden Worte beschränken, mit denen Lord John Russell, Minister des Auswärtigen unter Palmerston im Jahre 1859 die Bemühungen süddeutscher Blätter, die deutschen Staaten in den österreichisch-französisch-italienischen Krieg zu verwickeln, bezeichnete: „loose tattle“ („dummes Zeug“). Da mir aber die Vorsetzung eine ziemliche Portion Höflichkeit mit auf dem Lebensweg gegeben hat, so will ich auf einzelne Unterstellungen eingehen.“

Alle Mitteilungen über einen deutsch-russischen, auf Ostasien bezüglichen Geheimvertrag sind Phantastiegebilde. Worin sollte dieser Vertrag bestehen, da doch Deutschland während der nunmehr dreivierteljährigen Dauer des Krieges gezeigt hat, daß es neutral bleiben und weder dem einen noch dem andern der beiden Kriegführenden zuliebe diese Neutralität verletzen will? Freilich werden die Leistungen Privater für Rußland gegen die deutsche Regierung ausgespielt. In allen Zeiten aber haben die privaten Angehörigen dritter Staaten Geschäfte mit den streitenden Parteien zu machen versucht. Im Jahre 1870 haben englische Waffenhandlungen den Franzosen Gewehre geliefert, während des Burenkrieges haben Ungarn und verschiedene amerikanische Staaten die englischen Truppen mit Pferden versorgt, und jetzt haben sich französische, englische und deutsche Unternehmer bereit erklärt, an die russischen Kriegsschiffe Kohlen zu liefern. Ich habe mich vergewissert, daß dies Geschäft hauptsächlich mit englischer Kohle auf deutschen und englischen Schiffen, und zwar nur nach neutralen Häfen gemacht wird. Diese Neigung Privater, mit den kriegführenden Parteien Geschäfte zu machen, ist sehr begreiflich. Einmal, weil kriegführende in der Regel höhere Preise zahlen und zweitens, weil durch den Krieg großer Staaten Handel und Industrie der neutralen Mächte so sehr geschädigt werden, daß sie wenigstens durch Lieferungen einigen Ersatz finden wollen. Wie es der englischen Regierung an einer gesetzlichen Handhabe für ein Verbot der Kohlenausfuhr fehlt, so müssen wir auch die Beteiligung deut-

schiff an dem Kohlentransport nach neutralen Häfen geschehen lassen.

Un irgend welche Einmischung zur Herbeiführung des Friedens zwischen Rußland und Japan denkt Deutschland nicht im mindesten. Keiner von beiden Mächten wäre ein entsprechender Schritt der deutschen Regierung erwünscht und Deutschland selbst hätte nur Nachteil davon. Mir steht jene köstliche Szene in den „Pickwickern“ von Dickens vor Augen, wie Pickwick zwischen zwei ins Handgemenge geratenen Männern Frieden zu stiften versucht, worauf die Männer zwar sofort von einander ablassen, aber den wackeren Pickwick mit Kohlenhaufeln und anderen unfreundlichen Instrumenten zu bearbeiten beginnen. Der deutsche Michel ist durch eine jahrhundertelange Leidenszeit zu klug geworden, um den Pickwick spielen zu wollen.

Es ist Ihnen wohl bekannt, daß man in Deutschland von einem Lügner sagt, „er lügt wie gedruckt“, und daß mein großer Vorgänger diesen Satz dahin erweitert hat, man dürfe in dem Zeitalter der Telegraphie nicht mehr sagen „er lügt wie gedruckt“, sondern man müsse sagen, „er lügt wie telegraphiert“. Dies trifft genau zu auf das lange Telegramm aus Peking, das sich die „Times“ hat senden lassen und das allerlei über deutsche Ränke gegen den englisch-tibetischen Vertrag berichtet. In dieser ganzen Meldung ist nur wahr, daß der deutsche Gesandte im chinesischen Auswärtigen Amte angefragt hat, ob der Wortlaut des von einer Peking-Zeitung ohne sein Zutun veröffentlichten Vertrages authentisch sei. Zugleich aber hat der Gesandte erklärt, daß das Deutsche Reich an diesem Vertrage kein Interesse nähme. Er hat also genau das Gegenteil von dem getan, was die „Times“ behauptet. Ob sich Rußland von dem Verlaufe der Tibet-Angelegenheit unangenehm berührt fühlt, ist seine Sache. Für die deutschen politischen Interessen ist Tibet gewiß noch gleichgültiger, als die Mandchurei. Die englische Durchführung der schwierigen Expedition nach Tibet hat in unseren militärischen Kreisen Anerkennung gefunden und wir begreifen gerade darum sehr wohl, daß die Engländer stolz auf diese Leistung sind, und daß sie deshalb doppelt empfindlich sind, wenn sie um die Früchte dieses schwierigen Unternehmens gebracht werden sollen. Das zu versuchen, liegt uns fern, wo wir gar kein Interesse an Tibet haben und wo wir immer wieder dargetan haben, daß wir uns mit England auf freundlichen Fuß stellen wollen.

Deutschland denkt an keine Politik der Einmischung oder der territorialen Eroberung weder in Ostasien, noch in Zentralasien, noch in Vorderasien. Es will — und dadurch ist es ja

durch die rasche Zunahme der Bevölkerung auf einem verhältnismäßig engen Raume gezwungen — die Möglichkeit deutscher wirtschaftlicher Entwicklung durch die Export zu erweitern versuchen. Wir wollen dies auf geradem Wege erreichen, ohne Intriguen, ohne Verdächtigungen und Verkleinerungen Anderer, nur durch eigene Leistungen. Ich halte das englische Volk und die tüchtigen Pioniere englischer Kultur und Wirtschaftslebens in der Uebersee für so stolz und selbstbewußt, daß sie mit uns nur auf dieselbe Weise konkurrieren wollen, daß heißt durch die Tüchtigkeit der Leistungen.

Darum bezweifle ich, daß die englischen Gentlemen im Kaufmannsrocke von der Art der Unterstützung, die ihnen die „Times“ mit täglich neuen Lügen gegen Deutschland zu gewähren versucht, erbaut sind.“

### Hochwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
26. 11.	6 h 0 m	6 h 22 m
27. 11.	6 h 43 m	7 h 6 m
28. 11.	7 h 29 m	7 h 54 m
29. 11.	8 h 19 m	8 h 37 m
30. 11.	9 h 15 m	9 h 47 m
1. 12.	10 h 20 m	10 h 56 m
2. 12.	11 h 33 m	—

### Niedrigwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
26. 11.	—	0 h 11 m
27. 11.	1 h 31 m	0 h 54 m
28. 11.	0 h 17 m	1 h 42 m
29. 11.	2 h 5 m	2 h 25 m
30. 11.	3 h 1 m	3 h 31 m
1. 12.	4 h 2 m	4 h 38 m
2. 12.	5 h 15 m	5 h 51 m

Am 30. 11. 10 h 15 m. a. m. Letztes Viertel.

### Postnachrichten für Dezember 1904.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
3.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
7.	Ankunft eines „D.O.A.L.-Dampfers“ von Durban.	
8.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ von Europa.	
8.	Ankunft des D.O.A.L.-D. von Bombay (über Mombassa, Tanga u. Zanzibar).	
8.	Ankunft des D.O.A.L.-Dampfers „Safari“ von den Südstationen und Ibo.	
8.	Abfahrt eines D.O.A.L.-Dampfers über die Nordstationen, Mombassa, und Lamu nach Bombay.	
9.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
10.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach Zanzibar.	
10.	Abfahrt eines D.O.A.L.-Dampfers nach Chinde, Beira, Delagoa-Bay und Durban.	
10.	Abfahrt des D.O.A.L.-Dampfers „Safari“ nach den Südstationen und Ibo.	
11.	Abfahrt eines Dampfers des Oesterr.-Lloyd von Zanzibar nach Europa.	
12/11.)*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.**)	
12.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ von Zanzibar (über Bagamojo).	
13.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ über Tanga nach Europa.	
15.	Ankunft eines Dampfers des Oesterr.-Lloyd aus Europa in Zanzibar.	
16.	Ankunft des R.-P.-D. „Bürgermeister“ aus Europa.	
16.	Ankunft eines D.O.A.L.-D. von Bombay (über Lamu, Mombassa und Zanzibar).	
16.	Ankunft des D.O.A.L.-Dampfers „Safari“ von Ibo und den Südstationen.	
16.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
17.	Ankunft eines englischen Dampfers aus Europa in Zanzibar.	
17.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bürgermeister“ nach Mozambique, Beira, Durban pp.	
17.	Abfahrt eines D.O.A.L.-Dampfers nach Zanzibar.	
17.	Abfahrt des D.O.A.L.-Dampfers „Safari“ nach den Südstationen und Ibo.	
18.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
22.	Abfahrt eines englischen Dampfers von Zanzibar nach Europa.	
22.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
24.	Ankunft eines D.O.A.L.-Dampfers von Zanzibar.	
25.	Ankunft des R.-P.-D. „König“ von Durban.	
25.	Ankunft des D.O.A.L.-Dampfers „Safari“ von Ibo und den Südstationen.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französische Postdampfer nach und von Europa.	
26.	Abfahrt des R.-P.-D. „König“ über Tanga nach Europa.	
26.	Abfahrt eines D.O.A.L.-Dampfers über Zanzibar, Tanga und Mombassa nach Bombay.	
27.	Abfahrt eines französischen Post-Dampfers von Zanzibar nach Europa.	
27/26.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.**)	
27.	Abfahrt des D.O.A.L.-Dampfers „Safari“ nach Ibo und den Südstationen.	
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar.	
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar.	
29.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
31.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	

Anmerkungen: 1). Die mit einem \*) bezeichneten Südtouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus. 2). Zanzibar \*\*) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

### Marktpreis-Bericht, November 1904.

Gegenstand	Einheitsmenge	Darassalam	Tanga	Bangani	Sadani	Bagamojo	Mohoro	Mitwa	Vindi	Mikindani
Mais	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	10 Rp.	—	10 Rp.	11—13 Rp.	12 Rp.	11 1/2 Rp.	—	7 Rp.	—
Mtama	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	14—15 Rp.	—	12 1/2 Rp.	11—13 Rp.	14 Rp.	14 1/2 Rp.	13 3/4 Rp.	11 1/2—12 Rp.	—
Runde (einheim. Bohnen)	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	20 Rp.	—	18 Rp.	23 Rp.	15 Rp.	15 1/2 Rp.	15 Rp.	—	—
Salz	für 1 Djisla = 800 lbs. engl.	10—10 1/2 Rp.	12 Rp.	13 1/2 Rp.	7—7 1/2 Rp.	11 1/2 Rp.	9 1/2 Rp.	13 1/2 Rp.	12 Rp.	—
Kopra	für 1 Frazila = 35 lbs. engl.	3—3 1/2 Rp.	3 Rp.	2.56 Rp.	2 1/2 Rp.	2.56 Rp.	3 Rp.	3 Rp.	—	—
Kautschuk	für 1 Frazila = 35 lbs. engl.	68—70 Rp.	57 Rp.	60 Rp.	57—62 Rp.	81 1/2 Rp.	78 Rp.	86 Rp.	60—75 Rp.	—
Samli (einheim. Butter)	für 1 Frazila = 35 lbs. engl.	13—14 Rp.	13 3/4 Rp.	15 1/4 Rp.	15—16 Rp.	14 Rp.	26 Rp.	17 Rp.	27—28 Rp.	—
Sesamöl	für 1 Frazila = 35 lbs. engl.	5 3/4—6 Rp.	6 3/4 Rp.	6 1/4 Rp.	8 Rp.	6 Rp.	8 Rp.	5—6 1/2 Rp.	6 3/4 Rp.	—
Wachs	für 1 Frazila = 35 lbs. engl.	27—28 Rp.	—	24 Rp.	26 Rp.	28 Rp.	25 Rp.	27 1/2 Rp.	28 1/2 Rp.	—
Europäischer Zucker	für 1 Frazila = 35 lbs. engl.	6 Rp.	5 3/4 Rp.	5 3/4 Rp.	6 Rp.	6 Rp.	—	5 1/2 Rp.	6 Rp.	—
Sukariguru (einheim. Zucker)	für 1 Frazila = 35 lbs. engl.	3 Rp.	—	3 Rp.	2 1/2 Rp.	2 1/2 Rp.	—	2 1/2 Rp.	3 1/4 Rp.	—
Strup (Assali ya Miwa)	für 1 Tin	2 1/4—3 Rp.	—	2 1/4 Rp.	2 1/2 Rp.	2 1/2 Rp.	—	—	—	—
Kartoffeln (europ. Ursprungs)	für 1 Kiste	2 1/2—3 Rp.	3 1/2 Rp.	4 Rp.	3—3 1/2 Rp.	3 Rp.	—	—	5 1/2 Rp.	—
Kartoffeln (afrikan. Ursprungs)	für 1 Zentner	4 1/2 Rp.	—	7 1/2 Rp.	—	7 1/2 Rp.	—	—	5 1/2 Rp.	—
Sesam	für 1 Kupie... lbs. engl.	16—18 lbs.	18 lbs.	20 lbs.	17—18 lbs.	18 lbs.	18 lbs.	—	17 lbs.	—
Rindhäute	für 1 Kupie... lbs. engl.	3 1/2 lbs.	3 1/4 lbs.	3 lbs.	3 1/4 lbs.	3 lbs.	—	—	—	—
Wildhäute	für 1 Kupie... lbs. engl.	5 lbs.	5 lbs.	3 1/4 lbs.	4 lbs.	4 lbs.	—	—	—	—
Riegenfelle	für 1 Peria = 20 Stück	14—15 Rp.	14 Rp.	15 Rp.	6—18 Rp.	16 Rp.	—	12 Rp.	15 Rp.	—
Banjamwezi-Esel	für 1 Stück	18—20 Rp.	20—25 Rp.	20 Rp.	20—30 Rp.	10 Rp.	—	—	—	—
Milch	für 1 Stück	40—60 Rp.	40—60 Rp.	50 Rp.	70 Rp.	50 Rp.	—	30 Rp.	—	—
Dhosen	für 1 Stück	30—45 Rp.	20—40 Rp.	40 Rp.	15—40 Rp.	30 Rp.	—	25 Rp.	—	—
Riegen	für 1 Stück	4—5 Rp.	3—5 Rp.	5 Rp.	3—13 Rp.	5 Rp.	—	5 Rp.	—	—
Schafe	für 1 Stück	4—5 Rp.	3—4 Rp.	3 Rp.	2—8 Rp.	4 Rp.	—	4 Rp.	—	—
Reis, [Halwa (eingeführt)]	für 1 Sad = 165 lbs. engl.	11 Rp.	10 1/4 Rp.	11 Rp.	10 1/4 Rp.	11 Rp.	—	11 1/4 Rp.	10 1/2 Rp.	—

Bericht nicht eingegangen.

### Witterungsbeobachtungen der Station Darassalam vom 17. bis 23. November 1904.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0° Seehöhe 8 m 700 —			Temperatur.									Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnen-Scheindauer	Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).			
	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p							
Nov. 17.	63,1	61,8	63,0	22,6	23,8	22,8	22,1	23,1	22,3	22,4	24,8	51,5	19,4	20,6	19,7	95	94	96	50,2	0	9	0,2	SE 1	(WSW) 0	(S) 0
18.	62,4	61,5	63,2	23,6	27,4	23,8	22,8	24,9	22,8	22,3	27,9	52,8	20,3	22,1	20,2	94	82	92	0,1	4	29	0,9	(W) 0	(E) 1	(SW) 0
19.	63,0	61,5	63,0	23,6	25,7	26,0	22,6	22,5	23,2	22,3	28,3	53,2	19,9	18,6	19,8	92	76	79	0,0	7	22	1,7	SSW 1	(NE) 0	(E) 3
20.	64,0	62,8	63,5	24,8	27,0	24,4	23,9	23,0	23,1	23,9	27,2	49,7	21,5	18,9	20,3	93	71	89	0,1	5	29	1,3	(ENE) 0	(E) 0	(SE) 0
Mittel 11—20	62,9	61,4	62,8	23,6	27,3	24,5	22,6	24,0	23,1	22,2	28,2	52,0	19,8	20,5	20,2	91	76	89	Summe 72,0	6	48	1,5	SW 1	(E) 3	SE 1
Nov. 21.	63,5	62,1	62,9	24,2	28,2	25,3	22,8	24,9	23,5	22,2	28,8	51,1	20,0	21,7	20,6	89	76	86	—	10	34	1,5	(SW) 0	(E) 2	(ESE) 0
22.	62,1	60,7	62,0	23,8	28,4	25,4	22,6	24,8	23,1	21,8	29,0	56,6	19,8	21,5	19,8	90	75	82	—	9	56	1,6	(SW) 0	(E) 2	(ESE) 2
23.	61,7	60,7	61,1	24,2	28,2	25,2	23,2	25,1	23,2	22,5	28,8	54,4	20,7	22,1	20,1	92	78	85	1,2	7	9	1,6	SW 1	(E) 4	ESE 1

\*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.